Zünftige Lieder

Herausgegeben
von
Albert Bruder

BRUDERVERLAG KARLSRUHE

INHALT

Geleitwort

Von Heinrich Sauer, Zimmermeister,
Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen

Seite 3

Vorwort des Herausgebers

Seite 5

I. Teil:

Handwerklich-zünftige Lieder

Nr. 1—34, Seite 9—64

II. Teil:

Allgemein-gesellige Lieder

Nr. 35—56, Seite 65—79

Verzeichnis der Lieder, Reihenfolge und Liedanfang

Seite 7

Zum Geleit

Schwarzseher, Zweifler sagen, nun sei alles tot,
Es lebe niemand, der noch singe.
Bedenken sie denn nicht, wie allgemein die Not,
Wie alle Welt mit Sorgen ringe?
Kommt zum Gesang der Tag, dann singt man wohl und sagt:
Ihr sollt es sehen!
Ein kleines Vöglein hört' ich, wie es auch so klagt
Beim Schlafengehen:
‚Ich sing erst wieder, wenn es tagt'.

Walter von der Vogelweide

Des öfteren habe ich Gelegenheit, an Richtfesten teilzunehmen und Richtfestreden zu halten. Dabei ermahne ich die meist anwesende junge Generation, Zunftgebräuche hochzuhalten und im Handwerkslied das zum Ausdruck zu bringen, was bei Richtfestreden im allgemeinen üblich ist; Humor, Frohsinn und Heiterkeit. Leider kennt die junge Generation nicht mehr die alten Handwerkslieder, sie kennt auch die Sitten und Gebräuche nicht, die im Bauleben früher üblich waren. Der jungen Generation kann man es nicht verübeln, wenn sie die Tradition des Handwerks, seine Sitten, Gebräuche und Lieder nicht mehr kennt, — sie hat sie nie kennengelernt; denn der Höhepunkt der edlen Handwerkskultur lag ohne Zweifel vor dem ersten Weltkrieg. Die ältere Generation wird aber mit mir bedauern, daß vieles, was wertvoll gewesen in Handwerksliedern, Handwerksbräuchen und Gewohnheit, nur noch in Bruchteilen vorhanden ist. Deshalb ist es zu begrüßen, daß der Herausgeber der jungen Generation mit der kleinen Sammlung das geben will, wonach sie in Wirklichkeit trotz alledem verlangt. Es macht mir immer viel Freude, wenn ich bei einem Richtfest die älteren Handwerksgesellen animieren kann, den Jungen ein Beispiel zu geben. Sehr leicht verfällt die junge Generation dem Oberflächlichen, den Modemelodien seichter Operetten und volksfremden Tanzmelodien.
Ich habe bewußt den Spruch des mittelalterlichen Minnesängers Walter von der Vogelweide an die Spitze gestellt, weil es mir recht schien, was er zu sagen hat: „Schwarzseher, Zweifler sagen, nun sei alles tot". Dem ist nicht so. Das Leben geht seinen Gang, die

Menschen müssen sich mit den Tagesfragen auseinandersetzen und Lösungen suchen. Alle Welt ringt mit Sorgen und mit der Not. Trotzdem haben wir keinen Grund zum Verzweifeln. Wir können wieder singen und wir sollen wieder singen; denn es tagt.

Möge das kleine Liederbüchlein in den Kreisen der Handwerksgesellen und der Bauleute die Aufnahme finden, die es verdient. Ich wünsche dem kleinen Schatzkästlein edler Handwerkslieder weitestgehende Verbreitung.

Heinrich Sauer
Präsident des Landesarbeitsamts Hessen

Vorwort des Herausgebers

Inhalt und Auswahl dieses Büchleins sind von seinem Zweck bestimmt, und er besteht darin: allen Männern vom Bau und allen bei einem Richtfest oder Richtschmaus Anwesenden, also auch Gästen und Angehörigen aller beim handwerklichen Anlaß Beteiligten, dann den Innungen und Tagungen der Landesverbände, der Baugewerkschaft sowie den Organisationen der „Fremdgeschriebenen" zu ihrem geselligen Programm ein Büchlein in die Hand zu geben, worin sie genügend und geläufige Lieder finden, und zwar Melodie und auch die Strophen, die oft unbekannt sind.

Die Anregung zu diesem Liederbüchlein kam aus dem Bedürfnis danach und fand ihre Förderung durch den jetzigen Präsidenten des hessischen Landesarbeitsamtes, Herrn Zimmermeister Heinrich Sauer.

Auf der Suche nach Zunftliedern sind uns manche zugegangen, einige von der Zimmereifachschule Fritz Kress. Wir selber schöpften aus folgenden Quellen: „Handwerkslieder aus alter Zeit" von Berg-Hering; „Fest- und Trinklieder" von Rudolf Vogel, Badenweiler; „Die Entdeckung des Volks der Zimmerleute" von Eugen Weiß; „Deutscher Liederhort" Bände I/II und „Allgemeines Deutsches Kommersbuch" in der 111. Auflage von Silcher-Erk von 1919.

Bei der Auswahl des Gefundenen konnten nur Lieder in Frage kommen, deren Erlebnis- und Erinnerungswert auch uns Heutige noch anspricht, in verwandten Erlebnissen und ähnlichen Erinnerungen einen Ansatz findet, im hintersten Winkel unserer Herzen ein Echo weckt. Eine ganze Anzahl überlieferter Lieder sind heute völlig überholt und muten nur noch komisch an; das Büchlein hat nicht die Aufgabe, ein Sammelwerk zu sein; auch mußte es handlich bleiben. Wo es zu einem Lied verschiedene Textfassungen mit oft wenig Logik und Sinn gab, wurde Sinnloses ausgeschieden und durch Vergleich ein sinnvoller Zusammenhang rekonstruiert, um manchem Liedtext das Lebensrecht auf Weitergabe erst wieder zu verleihen.

Diese Lieder wollen beitragen zur Auffrischung eines jahrhundertelangen Berufsstolzes bei den Männern vom Bau, zumal bei den Zimmerleuten und den Maurern, und zur Hebung der Geselligkeit sowie des Lebensgefühls bei gemeinsamen Zusammenkünften. Wo Stunden frohen Zusammenseins mit gemütlichem Austausch der Sorgen und Nöte, der Erfolge und Freuden, der Gedanken und Erinnerungen, der Erfahrungen und Anregungen die Menschen mit dem Fluidum der Zusammengehörigkeit umhüllen, da wachsen unbemerkt in ihnen neue Energien, neuer Lebenswille, neuer Lebensmut, neue Schaffenskraft, neue Lebenszuversicht.

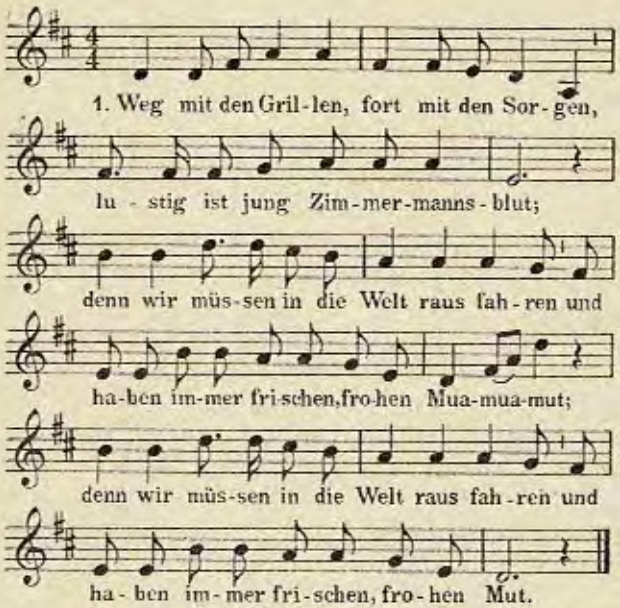
Herrenalb, im Sommer 1952. Albert Bruder

Reihenfolge und Anfang der Lieder

	I. Teil: Zünftige Lieder	Seite
1.	Lustiges Zimmermannsblut	Weg mit den Grillen . . . 9
2.	Ehrenlied der Zimmerleute	Zimmerleut sind brave Leut . . . 10
3.	Lob des Zimmerhandwerks	Kommt, Freunde, laßt einmal . . . 12
4.	Mein Handwerk	Mein Handwerk fällt mir schwer . . 14
5.	Baulied	Ist wo ein lustiges Leben . . . 16
6.	Das Gerüstlied	Wir bauen alle an einem Turm . . . 17
7.	Das Ho-ruck-Lied	Der schönste aller Schönen . . . 18
8.	Lied der Alten	Laßt singen euch von alter Zeit . . . 20
9.	Aufgeschaut!	Früh morgens um halb sechse . . . 22
10.	Zimmerer-Wanderlied	Nichts Schönres gibt es . . . 24
11.	Wahre Freude	Brüder, seht ihr nicht . . . 25
12.	Der schönste Frühling	Den schönsten Frühling sehn wir . . 26
13.	Des Zimmerers Reiselied	Wohlan, Zimmermann . . . 28
14.	Mit frohem Mut	Mit frohem Mut und heitrem Sinn . 30
15.	Reiselied des Zimmergesellen	Viktoria, Viktoria . . . 32
16.	Das große Reiselied	Lustig, lustig ihr lieben Brüder . . . 33
17.	Das Hutlied	Mein Freundchen, wenn du reisen . 35
18.	Freiquartier	Das beste Quartier . . . 37
19.	Des Handwerksburschen Abschiedslied	Es, es, es und es . . . 38
20.	Klatschlied	Steh nur auf, steh nur auf . . . 40
21.	Gesellenbundeslied	Seid lustig, seid fröhlich . . . 41
22.	Letzte Reise	Auf der letzten Reise . . . 42
23.	Der Mann mit dem Hut	Frisch auf, ihr Brüder . . . 44
24.	Empfang des Zugereisten	Saßen einst im Handwerkssaale . . . 46
25.	Das Frankfurter Lied	Es wohnte ein Meister . . . 47
26.	Die lange Woche	Sonntags geht's in Saus und . . . 49
27.	Immer bereit!	Wenn das Glöcklein sechs Uhr . . . 50
28.	Des Zimmerers Wochentage	So ist's recht . . . 51
29.	Hamburger Herbergslied	Laßt uns mal das Lied . . . 52
30.	Das Kasseler Verschüttlied	Wir saßen eines Montags . . . 54
31.	Geboren mit dem Hut	Der Wind weht übers . . . 56
32.	Dreierlei Meinung	Es saßen einmal am Rheine . . . 57
33.	Die Lore am Tore	Von allen den Mädchen . . . 58
34.	Markgräfin und Zimmergesell	War einst ein junger Zimmergesell . 60

II. Teil: Allgemein-gesellige Lieder — Seite

35. Morgenwanderung — Wer recht in Freuden ... — 65
36. Wanderschaft — Der Mai ist gekommen ... — 65
37. Das Wandern — Das Wandern ist des Müllers ... — 66
38. Der Wanderer — Ein Sträußchen am Hute ... — 67
39. Weihelied — Brüder, reicht die Hand ... — 68
40. Heiterer Lebenslauf — Mein Lebenslauf ist Lieb ... — 69
41. Der schönste Traum — Im grünen Wald, da wo ... — 70
42. Jägerlied — Ich schieß den Hirsch ... — 70
43. Gold und Silber — Gold und Silber lieb ich sehr ... — 71
44. Hobellied — Da streiten sich die Leut ... — 71
45. Heute ist heut! — Was die Welt morgen bringt ... — 72
46. Röslein auf der Heide — Sah ein Knab ein Röslein stehn .. — 72
47. Treue Liebe — Ach, wie ist's möglich dann ... — 73
48. Liebesprobe — Wo e klei's Hüttle steht ... — 73
49. Untreue — In einem kühlen Grunde ... — 74
50. Das stille Tal — Im schönsten Wiesengrunde ... — 75
51. Sehnsucht nach dem Rhein — Dort, wo der alte Rhein ... — 75
52. Abschiedslied — Muß i denn, muß i denn ... — 76
53. Nun ade! — Nun ade, du mein lieb Heimatland . — 77
54. Der Lindenbaum — Am Brunnen vor dem Tore ... — 78
55. Die Loreley — Ich weiß nicht, was soll es ... — 78
56. Schlaflied — Guten Abend, gut Nacht ... — 79

Lustiges Zimmermannsblut

2. Drum, liebe Eltern, seid nicht so betrübet, / weil ich von euch scheide nun. ‖: Mein Berliner, der ist schon geschnüret, / ganz mutig reisen wir davon. :‖

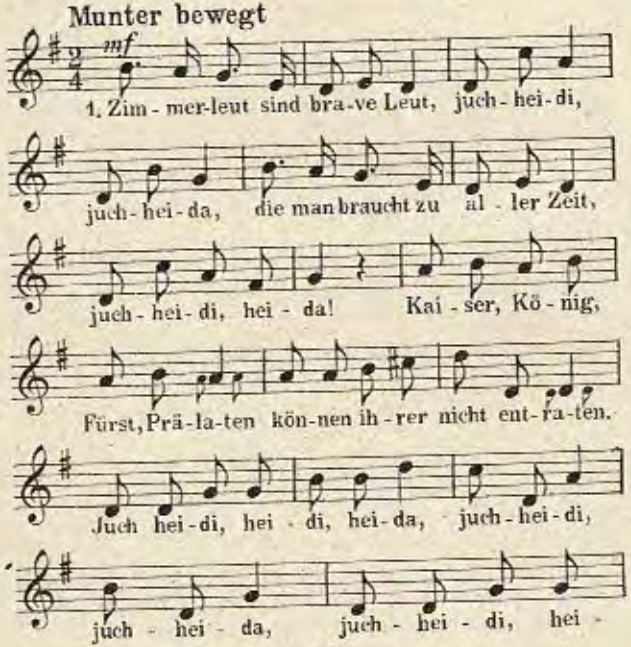
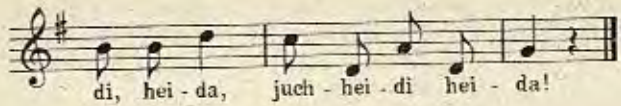
3. Herzliebes Mädchen, sei nicht so betrübet, / weil ich von dir scheiden muß. ‖: Haben wir uns zärtlich geliebet, so gib mir einen Abschiedskuß. :‖

4. Pflückest du Rosen, pflückest du Nelken, / pflücke doch auch eine für mich. ‖: Und ich will dir ein Brieflein schreiben, / drinnen steht: „Herzinnig lieb ich Dich!" :‖

5. Wie so mancher junge brave Zimmermann / drückt zu früh die Augen zu: |: Ist vom Gerüst heruntergefallen, / und findet in der Erde seine Ruh'. :|

6. Doch fort mit den Grillen, fort mit den Sorgen, / lustig bleibt jung Zimmermannsblut. |: Denn wir müssen in die Welt rausfahren / und haben immer frischen, frohen Mut. :|

Text und Melodie nach Berg

Ehrenlied der Zimmerleute



2. In dem deutsch- und welschen Land, / juch-heidi usw. Ist das Handwerk wohlbekannt, / juch-heidi usw. Manchen Bau tun wir aufführen, / unser Handwerk tut florieren. / Juch-heidi usw.

3. Gehen in den grünen Wald, / juch-heidi usw. Hauen Bäume, jung und alt, / Juch-heidi usw. Messen ab, wie es der Brauch, / schlagen dann die Schnur darauf. / Juch-heidi usw.

4. Dann haut brav der Zimmermann, / juch-heidi usw. Mit der Axt, was er nur kann, / juch-heidi usw. Mit dem Breitbeil haut mit Fleiß / zollgemäß er gleicherweis. / Juch-heidi usw.

5. Oftmals ist das Bauholz schwer, / juch-heidi usw. Dann heißt es: „Wendhaken her!" / Juch-heidi usw. Mit Klammhaken klammet an / jeder brave Zimmermann. / Juch-heidi usw.

6. Weiht der Bauherr 's Bauholz ein, / juch-heidi usw. Mit einer guten Flasche Wein, / juch-heidi usw. Sind wir Zimmerleut bedacht, / daß wir alles gut gemacht. / Juch-heidi usw.

7. Bund- und Zwerchaxt zum Geschirr! / Juch-heidi usw. Mit der Säge schneiden wir, / juch-heidi usw. Daß man sagt zu jeder Zeit: / Zimmerleut sind brave Leut. / Juch-heidi usw.

8. Mit Bedacht macht er die Zeichen, / juch-heidi usw. Braucht den Winkel auch desgleichen, / juch-heidi usw. Manches Schloß, ja manche Stadt / hat der Zimmermann gemacht. / Juch-heidi usw.

9. Zimmermann muß viel ausstehn, / juch-heidi usw. Muß vor Hitze schier vergehn, / juch-heidi usw. Muß allzeit geduldig sein, / fällt auch Kält' und Regen ein. / Juch-heidi usw.

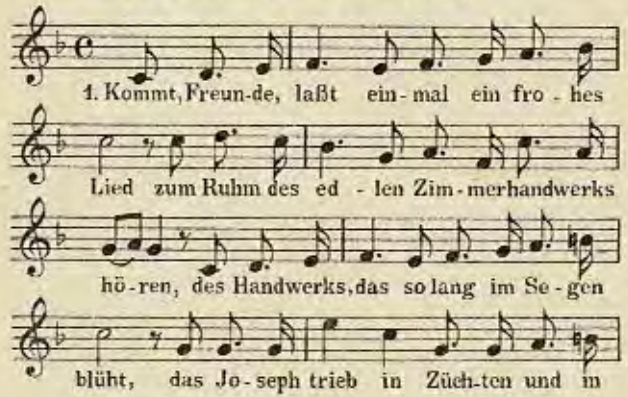
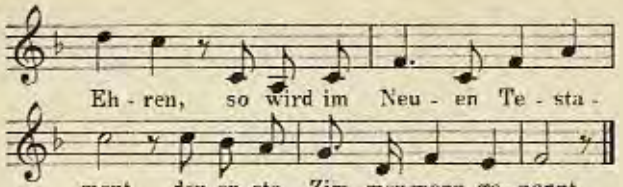
10. Ach, was wollt' man fangen an, / juch-heidi usw. Wäre nicht der Zimmermann. / Juch-heidi usw. Mancher würde bald erfrieren, / wenn wir nicht den Bau aufführen. / Juch-heidi usw.

11. Ich find' ihresgleichen nicht. / Juch-heidi usw. Zimmerleut verachte nicht, / juch-heidi usw. Wenn ein andrer stieg so hoch, / zittert er wohl heute noch. / Juch-heidi usw.

12. Zimmerleute soll man ehren, / juch-heidi usw. Wie die Schrift tut solches lehren; / Juch-heidi usw. Unser Mittler Jesus Christ / Josephs Sohn gewesen ist. / Juch-heidi usw.

13. Wünsche allen zum Beschluß, / juch-heidi usw. Euren Feinden zum Verdruß, / juch-heidi usw. Glück und Segen auf der Welt, / und hernach das Himmelszelt! / Juch-heidi usw.

Text alt Melodie Schaffer

Lob des Zimmerhandwerks



2. Herr Obermeister Noah baute schon, / wie Moses schreibt, vor vier-fünftausend Jahren / ein Haus, wo er und seine Nation / und Weib und Kinder eingeschlossen waren, / auch alle Tiere, groß und klein, / muß das ein Haus gewesen sein!

3. Von Steinen und von Marmor baut' er's nicht, / auch nicht von leichten, dünnen Kartenblättern. / Denn erstens hielt das Wasser kein Gewicht, / das andre konnt' im Regen leicht verwettern. / Drum baut er dicht und fest und stolz / ein Haus von lauter gutem Holz.

4. So bau auch ich. Doch sicher und gewiß. / Wenn ich den Grund vorab befestigt sehe, / so untersuch ich erst nach Maß und Riß / des Werkes Länge, Breite, Tiefe, Höhe. / Das Holz wird richtig abgeschnürt, / beschlagen, abgeputzt, poliert.

5. Mit Äxten, Beilen, Zangen mancher Art / wird Stück für Stück sorgfältig aufgehauen, / gelocht und bis zum Richten aufbewahrt. / Am Ende wird man mit Vergnügen schauen, / wie alles eins ins andre faßt, / und alles bis aufs Härchen paßt.

6. Ist mein Gebäude nun soweit gebracht / und alles gut vonstatten mir gegangen, / so stell' ich eine Krone voller Pracht, / mit Tüchern und mit buntem Band behangen, / hin auf des Giebels spitzen Thron / und halte folgenden Sermon:

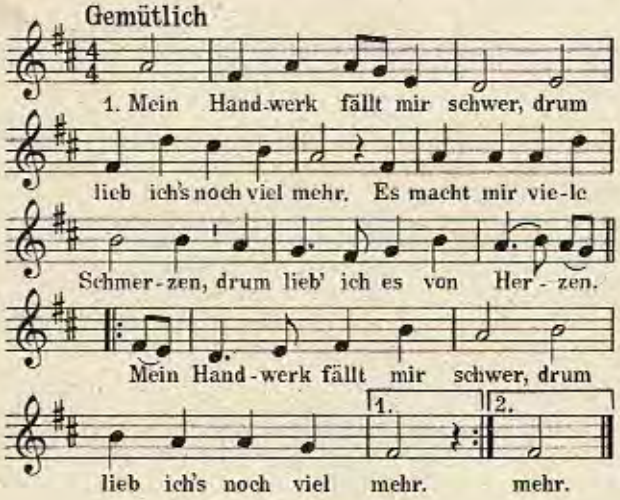
7. „Hoch soll der König leben, wachsen, blühn, / er, seiner Länder Vater und Beschützer! / Es wachs' und blüh' das Vaterland durch ihn, / es leb' hiernächst auch der Herr Hausbesitzer! / Gott segne dies sein neues Haus / und treibe alle Not heraus!

8. Es lebe, was zum Bau geholfen hat, / und die hier gegenwärtig sind, nicht minder! / Es lebe diese ganze schöne Stadt, / fürnehmlich alle hübschen Kinder! / Und endlich denk' ich auch an mich: / Es lebe denn zuletzt auch ich!"

9. Inzwischen trink ich vier, fünf Gläser Wein, / eins nach dem andern, ohne mich zu rücken, / und schenke mir ein frisches, volles ein, / und schmeiße dann das Glas in tausend Stücken, / und steige ohne Stütz' und Stab / gemächlich auf die Erd' herab.

10. Und weil wir denn nun hier auf Erden sind, / so laßt uns doch noch eins zusammen trinken! / Frisch, weil's noch schmeckt! Die Zeit vergeht geschwind. / Kam'rad zur Rechten und Kam'rad zur Linken, / es leben ich und Du! – Stoß' an! – / Und jeder wack're Zimmermann!

Schon Mitte d. 18. Jhdts. üblich in Herbergen Mitteldeutschlands

Mein Handwerk

2. Des Sommers in dem Wald, / wo Axt und Beil erschallt, / wenn die Nachtigall tut singen, / des Meisters Geld tut klingen, / da spürt man nichts als Lust / in unserer Zimmermannsbrust.

3. Die Schnur, die zieh'n wir aus / nach rechtem Handwerksbrauch. / Der Zirkel zum Abstechen, / der Zollstock zum Abmessen, / die rechte Läng und Breit', / die Höh' ist auch dabei.

4. Wo kommen Kirchen her / und Schlösser noch viel mehr? / Schiffbrücken auf den Flüssen, / die wir aufschlagen müssen? / Zu Wasser und zu Land / ist unser Handwerksstand.

5. Kein Kaiser, König oder Fürst, / er sei, wer er auch ist, / der uns Zimmerleut' kann meiden / in Kriegs- noch Friedenszeiten. / Kein Graf, kein Edelmann, / der uns entbehren kann.

6. Ist nun ein Bau vorbei, / da gibt's 'ne Schmauserei, / zu essen und zu trinken, / gebrat'ne Wurst und Schinken, / gut Bier und Branntewein. / Da ist gut Zimmermann sein.

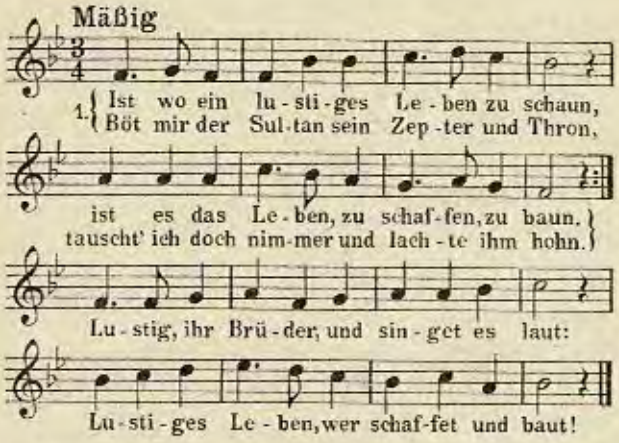
7. Ist nun ein Bau vorbei – / und keine Schmauserei, / nichts zu essen, nichts zu trinken, / keine Wurst und auch kein Schinken, / kein Bier, kein Branntewein, – / der Teufel mag Zimmermann sein!

8 Ist nun ein Schmaus vorbei, / dann gibt's oft Keilerei. / Können wir uns nicht vertragen, / müssen wir uns eben schlagen – / Das Winkeleisen frei! – / Oft fließt auch Blut dabei.

9. Ist nun ein Bau vorbei, / und der Meister will protzig sein, / schnüren wir 's Geschirr zusammen / und reisen in Gottes Namen, / und sprechen als Fremde zue, / denn Arbeit gibt's ja gnue.

10 Des Samstags gehn wir fein / zur Herberge hinein, / lassen uns vom Besten geben, / führen ein fideles Leben / beim Bier und auch beim Wein, – / wollen lustige Zimmerleut sein!

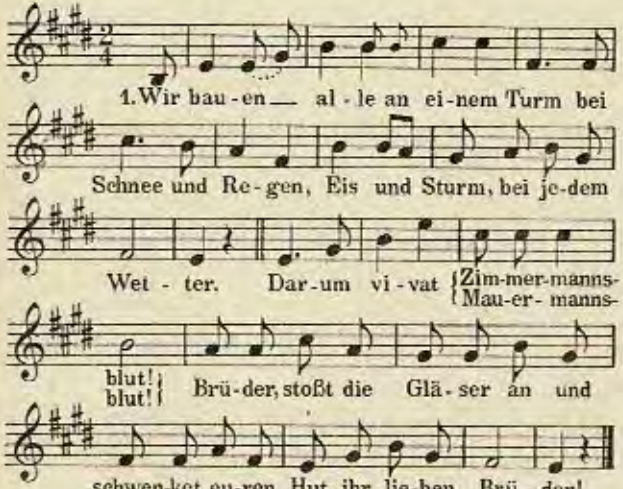
Text alt Melodie nach Berg

Baulied

2. Zirkel und Schiene und Winkel und Blei / geh'n durch die Hände gar fröhlich und frei. / Hände, sie zeichnen, und Schädel, er heckt, / leicht auf dem Brette entspringt das Projekt. / Lustig, ihr Brüder, und singet es laut: / Lustiges Leben, wer schaffet und baut!

3. Stehen hoch oben auf luft'gem Gerüst, / wo uns der Morgenwind herzet und küßt. / Maurer, er mauert, der Zimmermann beilt, / Tischler, er hobelt, der Schlosser der feilt. / Lustig, ihr Brüder, und singet es laut: / Lustiges Leben, wer schaffet und baut!

4. Pfeiler und Wände, sie steigen empor, / Spitze, sie türmt sich, es wölbt sich der Chor. / Schimmernd hoch oben das Kränzelein schwebt – / Was wir erdachten, es stehet und lebt. / Lustig, ihr Brüder, und singet es laut: / Lustiges Leben, wer schaffet und baut!

Melodie Fr. Silcher Text K. E. O. Fritsch

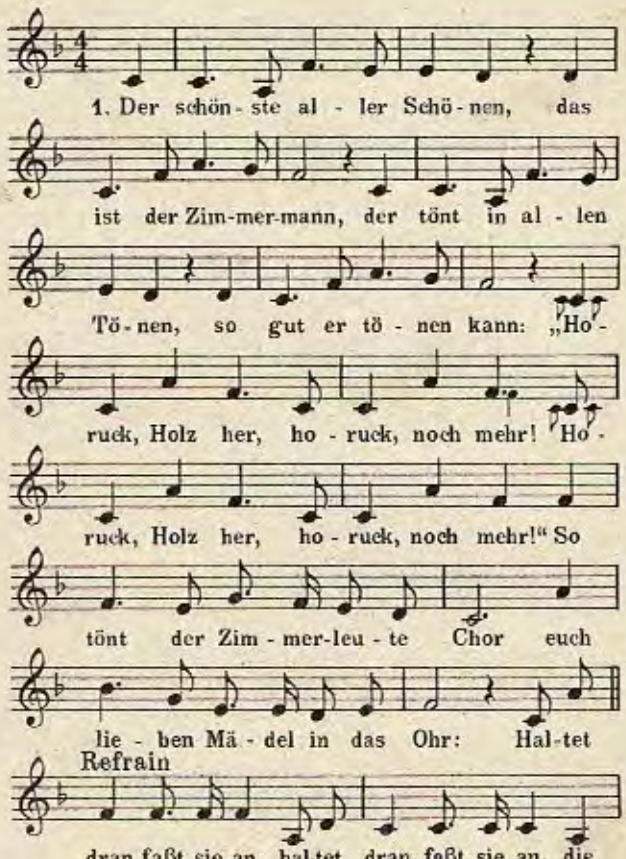
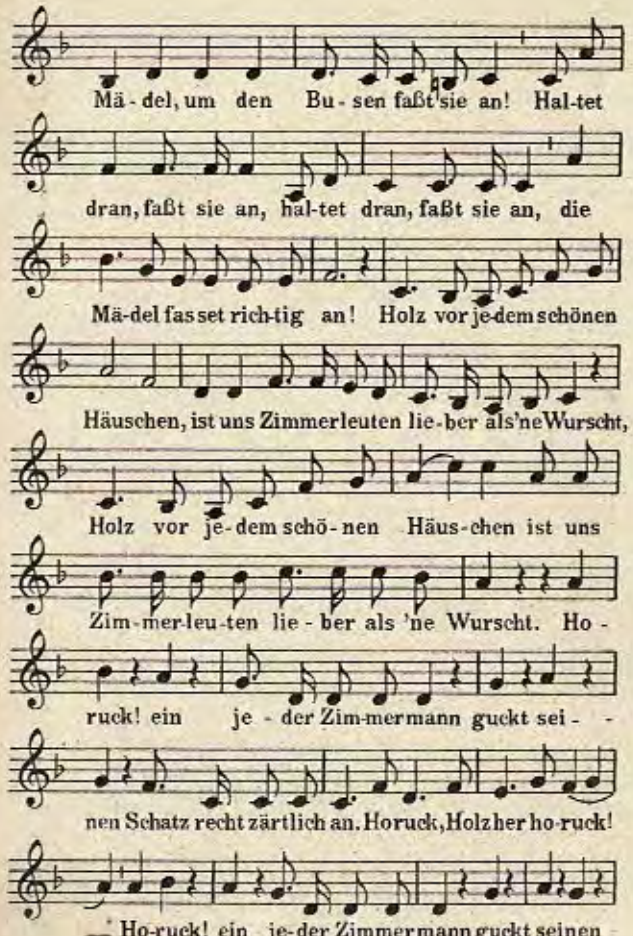
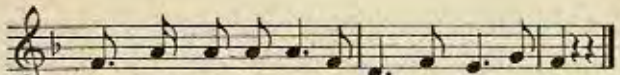
Das Gerüstlied

2. Alle Leute, sie bleiben stehn, / wenn sie uns beim Richten sehn, / in Furcht und Zittern. / Darum Vivat, Zimmermannsblut! / Brüder, stoßt...

3. Und sie schauen uns an gar lang; / denn es wird ihnen angst und bang / um unser Leben. / Darum Vivat, Zimmermannsblut! / Brüder, stoßt...

4. Denn oftmals schon geschehen ist, / daß einer ist mit seinem Gerüst / herunterbrochen. / Darum Vivat, Zimmermannsblut! / Brüder, stoßt...

5. Doch wer sich ein Gerüste baut / und auf seinen Kameraden vertraut, der ist geborgen. / Darum Vivat, Zimmermannsblut! / Brüder, stoßt die Gläser an und schwenket euren Hut, ihr lieben Brüder!

Text und Melodie nach Berg,

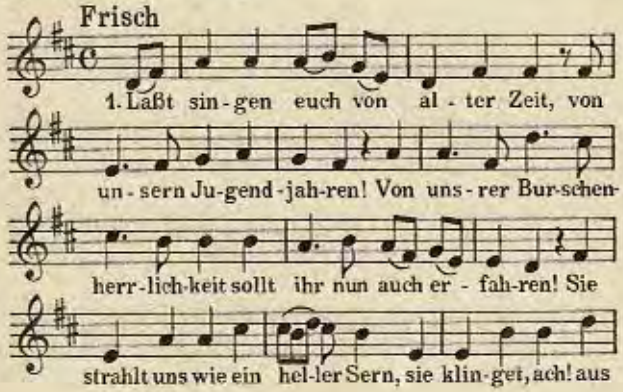
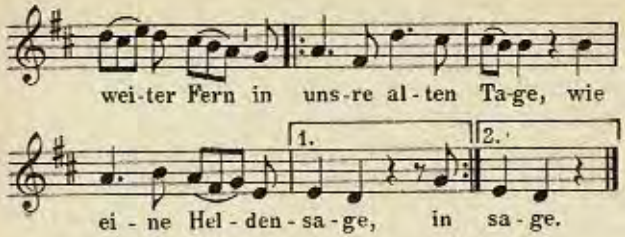
Das Ho-ruck-Lied



Schatz recht zärt-lich an. Ho-ruck, Holz her, Ho-ruck!

2. Heut abend wird gezimmert, bis daß der Morgen lacht, / bis daß die Nase flimmert, der Magen ho-ruck macht. / Und dann geht nach Haus, in Saus und Braus, / und dann geht nach Haus, in Saus und Braus, / mit seinem Schatz der Zimmermann / und fängt gleich wieder lustig an: / Haltet dran, faßt sie an...

3. Und wenn dann endlich einer genug gezimmert hat, / dann haut er ab und wandert in eine andere Stadt. / Und das ist sein Stolz, dort gibt's wieder Holz, / und das ist sein Stolz, dort gibt's wieder Holz / für jeden jungen Zimmermann, / so viel er nur verkraften kann: / Haltet dran, faßt sie an...

Text von Willi Münzer, Tübingen Melodie verschieden, hier Fassung Fritz Kress

Lied der Alten



2. Wenn einer {Zimmerer / Maurer} werden wollt', / so ging er in die Lehre. / Drei Jahre lernt' er treu wie Gold, / doch plagte man ihn sehre. / Dann aber wandt' das Blatt sich schnell, / man sprach ihn frei, er ward Gesell, / auch kriegt er eine Pfeife / mit rosenfarbener Schleife.

3. Nun winket ihm die weite Welt, / er greift zum Wanderstabe. / Drei Taler sind viel Reisegeld, / ein Ränzlein birgt die Habe. / Zum Wandern treibt das junge Blut, / zum Wandern treibt der frische Mut! / O wandern, wandern, wandern / von einem Ort zum andern!

4. Und fröhlich über Tal und Höh'n / läßt er sein Lied erschallen. / Und scheint ein Städtlein gar zu schön, / daß ihm's da möcht gefallen, / spricht zünftig er beim Meister an / und freut sich, daß er schaffen kann / Mit Hammer, Säge, Latten, / wie man's ihm hat geraten!

5. Hat er nun manches Jahr geschafft / an Bauten vieler Städte, / da sinnt er, was zur Meisterschaft / ihm wohl noch mangeln täte. / Er zieht die langen Stiefel an / und macht sich auf die Wanderbahn: / was fehlt, das wird er finden / gewißlich in Holzminden.

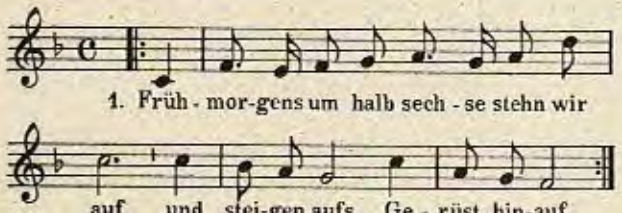
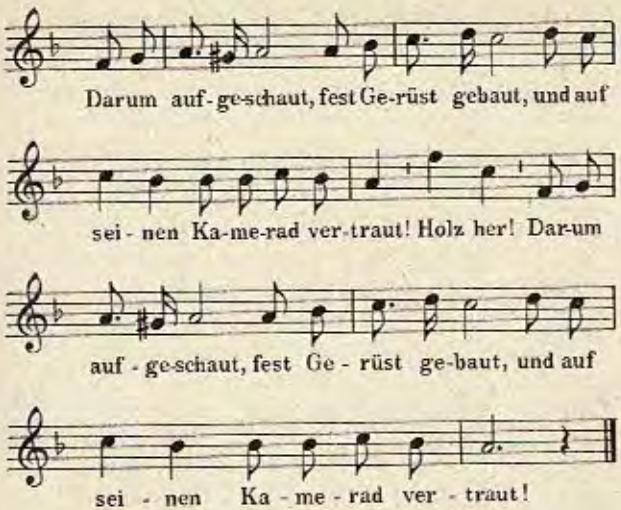
6. Geometrie und Algebra, / wie habt ihr ihn gequälet!/ Wie perlten oft dem Armen da / Schweißtropfen ungezählet. / Von morgens früh bis abends spät / und oft, wenn schon der Hahn gekräht, |: wollt' er es noch ergründen, |: das böse X zu finden :|

7. Und war die Schule absolviert, / ging's wieder in die Fremde. / Ob Hab und Gut auch verstudiert / bis auf das letzte Hemde,/ was er gelernt, was er gesehn,/ das muß die Probe erst bestehn, |: ob ihm es wird gelingen, / das Ziel bald zu erringen :|

8. Doch, ob die Welt auch noch so weit / und noch so viele Städtchen, / ade, du schöne Wanderzeit, / er muß zu seinem Mädchen. / Nun lächelt ihm das höchste Glück,/ mit Glanz gelingt das Meisterstück. |: Und endlich, endlich heißt er / mit Gunst „Ehrbarer Meister" :|

9. Nun sitzt er hier in guter Ruh, / ergraut in Würd' und Ehren. / Andächtig hört die Jugend zu / und lauschet seinen Lehren. / Drum, Brüder all, das Glas erhebt:/ Es lebe, wer zum Ziele strebt! |: Der Arbeit und dem Ringen / ein fröhliches Gelingen! :|

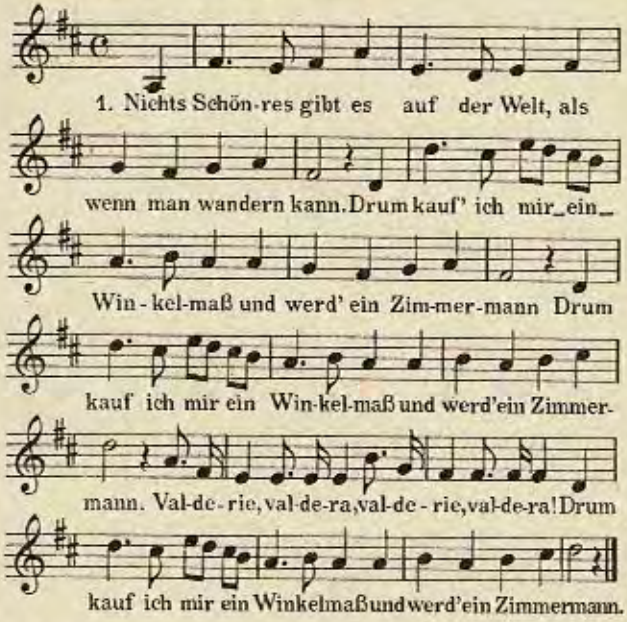
Verfaßt von Konstruktionslehrer J. Schmölzke in Holzminden (1877-1882)
Von Zimmermeister C. Steinicke, Kölleda in Thür., der Nachwelt vermittelt

Aufgeschaut

2. Fällt einer vom Gerüst herab, / so findet er sein frühes Grab. / Darum aufgeschaut usw.

3. Sechs Zimmerleute tragen ihn zur Ruh / und dekken ihn mit Sägmehl zu. / Darum aufgeschaut usw.

4. Sechs Kinder laufen hinterm Sarge her, / sie haben keinen Vater mehr. / Darum aufgeschaut usw.

Text alt Weise nach Kress

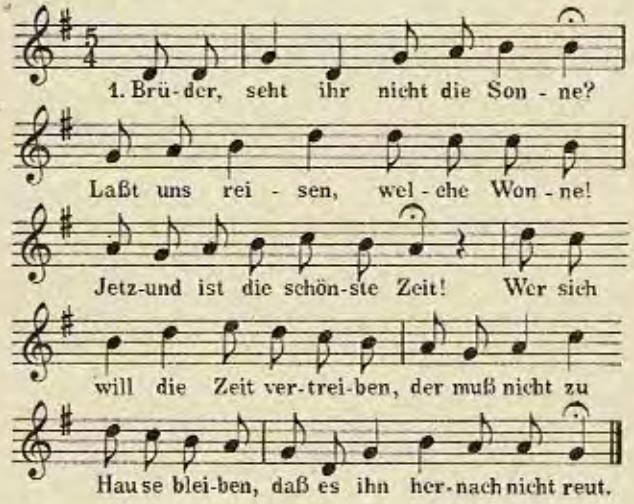
Zimmerer-Wanderlied

2. Jetzt geht es auf die Wanderschaft, / lieb Mütterlein, ade, / und wein dir nicht die Äuglein rot, / bis ich dich wieder seh. / Valerie – Valera.

3. Ich schneid mir einen Knotenstock / am Weg vom Holderstrauch, / und fechte mich durch Dorf und Stadt / nach altem Handwerksbrauch. / Valerie – Valera.

4. Bei allen Meistern klopf ich an: / „Gibt's keine Arbeit hier?" / Und wenn ich erst den rechten fand, / dann, Mutter, schreib ich dir. / Valerie – Valera.

5. Hurra! Und wenn ich Meister bin, / dann ist das Wandern aus, / dann baue ich für dich und mich / das allerschönste Haus. / Valerie – Valera.

Text alt

Wahre Freude

2. Ist das Bündel fest geschnüret, / ist das Wanderbuch visieret, / nehmt den Wanderstab zur Hand! / Wer will fremde Städte sehen, / der muß in die Fremde gehen, / muß zu Wasser und zu Land.

3. Darum, Brüder, seid nur munter! / Geht die Sonne abends unter – / morgens geht sie wieder auf. / Denn in unsern Wanderjahren / müssen wir oft viel erfahren, / Geld und Uhr gehn oft darauf.

4. Wollt ihr wahre Freude fühlen, / müßt ihr nicht mit Karten spielen, / denn das Glück geht auf und ab. / Oft ist mancher reich geboren – / und hat Gut und Geld verloren, / kam fast an den Bettelstab.

5. Wollt ihr froh die Zeit hinbringen, / müßt ihr auch ein Liedchen singen; / denn bei Liedern schmeckt der Wein. / Wer noch will ein Gläschen trinken, / muß dem Herbergsvater winken: / „Vater, schenke nochmal ein!"

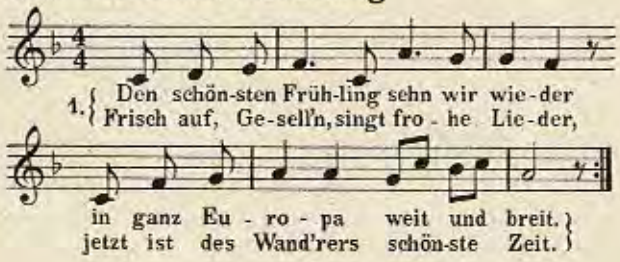
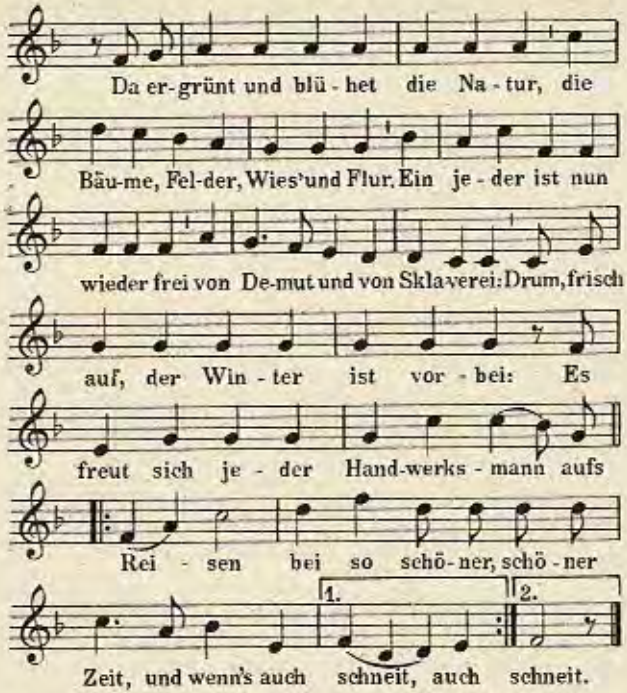
6. Müßt ihr auch beim Vater borgen, / macht euch darum keine Sorgen, / der bleibt immer noch ein Mann. / Wenn er schreibt die Nummer Eine, / hat die Kreide oft zwei Beine, – / jeder hilft sich wie er kann.

7. Sind in Arbeit wir gekommen, / wird die Reise unternommen, / wo es hübsche Mädchen gibt. / Ach, wie viele süße Stunden / hat so mancher schon empfunden, / wenn er findet, was er liebt!

8. Wer in Unschuld Mädchen liebet / und sie niemals hat betrübet, / der empfängt den schönsten Lohn. / Muß er wieder von ihr scheiden, / wird die Liebe bei ihm bleiben, / denn im Herzen ist ihr Thron.

9. Darum nützt die Wanderjahre! / Wenn wir liegen auf der Bahre, / geht es fort aus dieser Welt. / Jeder muß am besten wissen, / ob er darf sein Mädchen küssen, – / pflückt die Rose, eh sie fällt!

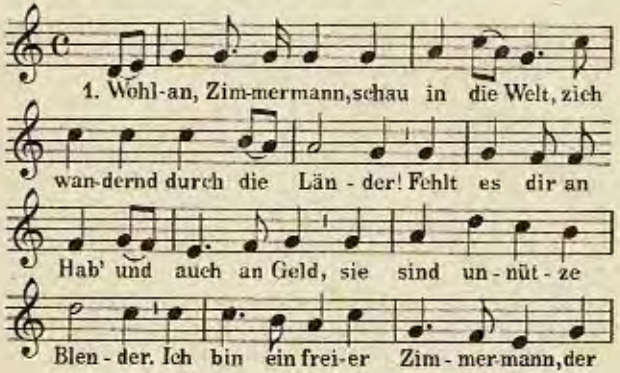
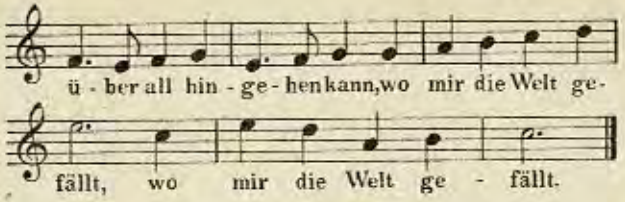
Text und Melodie nach Berg

Der schönste Frühling

2. Die Handwerksluft ruft uns auf Straßen. / Schnürt euer Felleisen fest und gut, / und tut niemals das Reisen lassen, / solang noch wallt das junge Blut. / Denn man reicht in Stadt und Land / dem Mitgesellen die Bruderhand. / Wenn er in Nöten sich befindt, / gedenkt, was wir ihm schuldig sind! / Ein jeder tut soviel er kann, / das ist die wahre Tugendbahn / auf Reisen, bei so schöner, schöner Zeit, / und wenn's auch schneit, auch schneit.

3. Ein jedes Land hat sein Vergnügen / für die Bewohner groß und klein. / Ein Kuß vom Mädchen, das man liebet, / ist manchem seine größte Freud. / Drum drückt man sich nochmals ans Herz, / und Tränen lindern ihren Schmerz. / Ja, man verspricht, ihr treu zu sein; / man sagt, man lebt für sie allein. / Doch endlich schwenkt man seinen Hut / und fasset wieder frischen Mut / auf Reisen bei so schöner, schöner Zeit, / und wenn's auch schneit, auch schneit!

4. Der Freundschaftsbund vermehrt die Leiden, / wenn wir am Scheidewege stehn. / Das Herz betrübt's, wenn es soll meiden / den Freund auf Nimmerwiedersehn. / Ich dank euch, die ihr mich begleitet / in Freundschaft und Erkenntlichkeit. / Sollt ich euch treffen fernerhin, / so weiß ich, was ich schuldig bin. / Auf unser Wohlsein hier zuletzt / ein gut Glas Wein, das uns ergötzt / auf Reisen bei so schöner, schöner Zeit, / und wenn's auch schneit, auch schneit!

Text und Melodie nach Berg

Des Zimmerers Reiselied

2. Wohlan, Zimmermann, Holz her dem Glück! / Zieh' auf die Hölzer alle, / richte auf den Stuhl flink Stück für Stück / mit einem kräft'gen Schalle: / Ich bin ein freier Zimmermann...

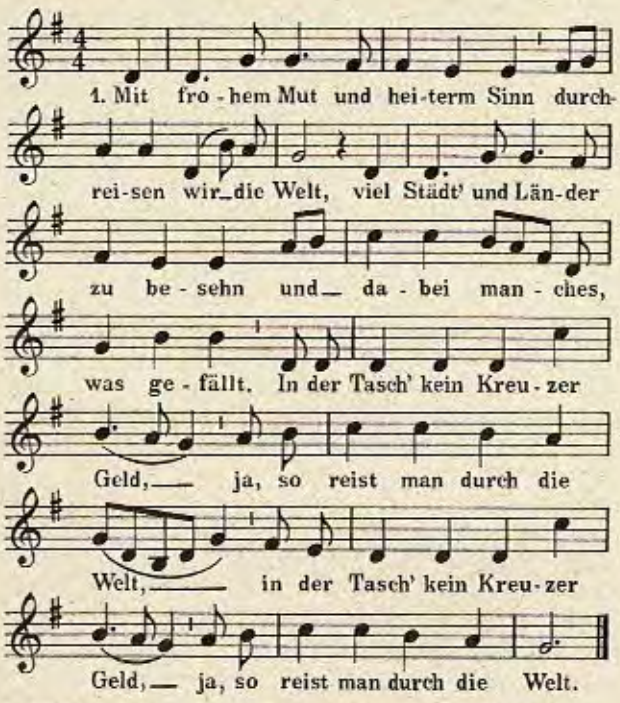
3. Wohlan, Zimmermann, hoch ist die Welt / vom First zur Erde nieder. / Ist 's Richtfest bestellt und dazu das Geld, / dann singe deine Lieder: / Ich bin ein freier Zimmermann...

4. Wohlan, Zimmermann, hineingestellt! / Die Welt ist frei und offen / trotz Mangel an Geld. Was der Meister freihält, / wird dann erst recht versoffen. / Ich bin ein freier Zimmermann...

5. Wohlan, Zimmermann, genug getan! / Geh' nach Haus in deine Heimat! / Lach ein Mädchen an, das kochen kann / und auch eine Aussteuer hat. / Ich bin ein freier Zimmermann...

6. Wohlan, Zimmermann, kommt 's Alter dann, / setz' dich zur letzten Ruh'. / Bedeckt dich das Grab, mit dem Wanderstab / reis' du dem Herrgott zu! / Ich bin ein freier Zimmermann, / der auch in' Himmel kommen kann, / wo mir's bestimmt gefällt, / wo mir's bestimmt gefällt.

Entstanden Herbst 1949 auf der Zimmerei-Fachschule Kress Tübingen-Lustnau
Text: Zimmergeselle Gottfried Schmutterer, Nürnberg
Melodie: Zimmergeselle Werner Mohr, Köln-Kalk

Mit frohem Mut

2. Ich habe mir ein besseres Ziel / zum Reisen ausersehn: / Viel Wissenschaften holen mir / und stets studieren die Manier, / mit Leuten umzugehn.

3. Zwar, glaubt es mir, die Wanderschaft / ist kein Spazierengehn. / Ein Handwerksbursche, der sein Ziel / mit Ehren gern erreichen will, / hat vieles auszustehn.

4. Er reist, wenn's regnet oder schneit, / wird naß und friert oft sehr. / Oft hat er keinen ganzen Schuh / und auch kein Stückchen Brot dazu – / und auch kein' Pfennig Geld.

5. Oft trifft, wenn wir in Arbeit stehn, / uns wohl ein schweres Los. / Muß unter fremden Leuten sein, / darf weder Müh noch Arbeit scheu'n, / und kriegt noch schlechte Kost.

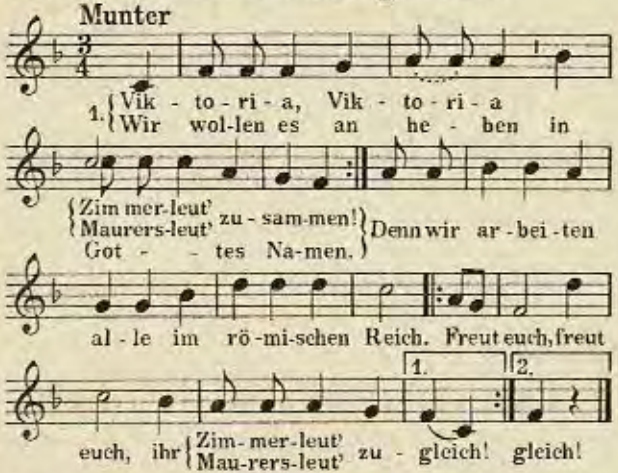
6. Zwar glaubt mir, alles dieses hier / ist mir nicht anzusehn. / Es tröstet jene Lehre mich, / die mir so ernst und väterlich / zuletzt mein Vater gab.

7. „Sohn," sprach er, „auf! und wandre fort, / und halt dich gut und brav! / Und geht's dir gut, so denk daran, / daß dir's auch übel gehen kann: / Bleib auf der Tugend Bahn!

8. Vielleicht kann auch der Fall geschehn. / Daß wir uns hier nicht wiedersehn, / dann sehn wir uns am Weltgericht. / Leb wohl, vergiß deine Eltern nicht! / Bleib frei von Übermut!"

9. Mit dieser guten Lehre denn / will ich nun reisen fort, / daß ich als braver Zimmermann / einst leben und mich nähren kann / an jedem fremden Ort.

Text und Melodie nach Berg

Reiselied des Zimmergesellen

2. Frühmorgens um sechs Uhr, wenn das Glöcklein tut schlagen, / dann müssen wir Zimmrer uns an die Arbeit wagen. / Da geht alles fröhlich die Straßen auf und ab, – / spricht der eine zum andern: „Guten Morgen, Kamerad!"

3. Und sind wir gekommen auf unsere Arbeit, so steht der Polier mit dem Zollstock bereit / und tut uns anweisen. Wir packen's sogleich! / Freut euch, freut euch, ihr Zimmerleut zugleich!

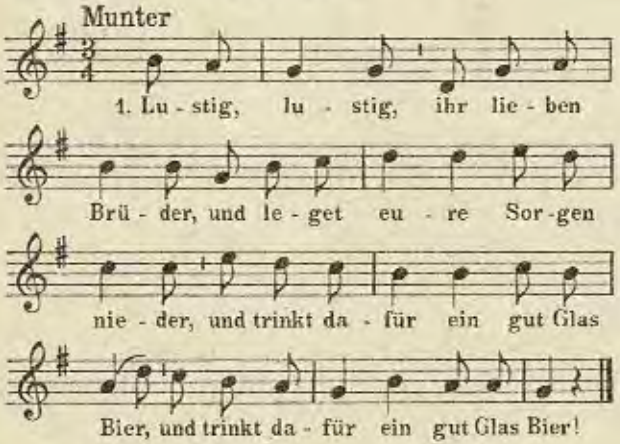
4. Es gedenkt sich so mancher, ein Zimmrer zu sein, / ist aber nicht gekommen in das Handwerk hinein. / Denn er hat stets gesessen auf des Vaters Nest. / Ei, so möcht' ich gern wissen, wo dies ist gewest.

5. Und mancher, der reiset, aber reiset nicht weit, / damit er kann haben seine Mutter zur Seit. / Und tut ihm was fehlen, dann braucht er's bloß sagen, / so tut's ihm seine Schwester in der Schürze nachtragen.

6. Und mancher reiset, aber reiset nicht aus. / Von Ostern bis Pfingsten – kehrt er wieder nach Haus. / Von Ostern bis Pfingsten, – das will schon was sagen! / Der hat sich ja tapfer „in der Fremde" rumg'schlagen!

7. Das Lied ist gesungen zu unserm Genuß, – / dem, der nie gewandert, zu seinem Verdruß. / Und will er's nicht haben, so darf er's nur sagen, / so wollen wir ihm tapfer das Leder zerschlagen. / Freut euch, freut euch, ihr Zimmerleut zugleich!

Alter Text samt Melodie nach Berg

Das große Reiselied

2. Trinkt auf die G'sundheit aller Brüder, / die heut noch reisen auf und nieder, / die sollen unsre Freunde sein!

3. Unser Handwerk ist verdorben, / die besten Brüder sind gestorben, |: es lebt ja keiner mehr als ich und du :|

4. Zu Lübeck hab' ich's angefangen. / Nach Hamburg stand dann mein Verlangen. |: Das schöne Bremen hab' ich auch gesehn :|

5. Dann geht's nach Braunschweig, Hannover, Minden. / Von da wollen wir nach dem Rhein verschwinden, |: wohl nach dem alten, heil'gen Köln :|

6. Wir wollen auch noch Bonn besuchen. / In Bingen gibt's zum Wein auch Kuchen. |: Bei Mainz, da fließt der Main in' Rhein :|

7. Zu Mannheim werden wir's Glück probieren. / Nach Karlsruh wird der Weg uns führen. / Ach, kämen wir ins Elsaß 'rein! / In Straßburg gäb es guten Wein!

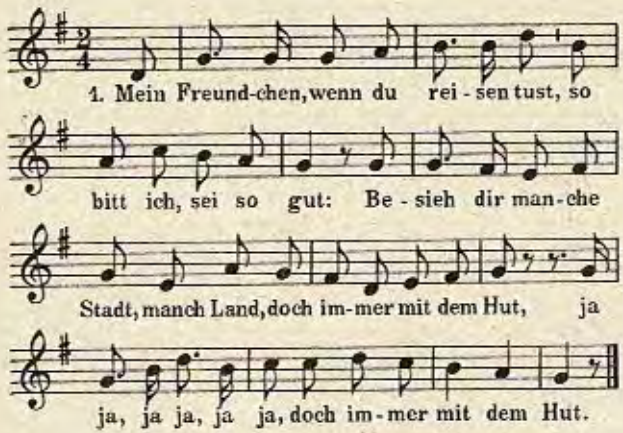
8. In Freiburg geht's nicht lang logieren, / wir wollen in die Schweiz marschieren, |: nach Basel, Zürich und bis Bern :|

9. Dann wollen wir uns aufs Schifflein setzen / und unser junges Herz ergötzen: |: Wir fahren den Rhein hinab zur See :|

10. Schifflein, Schifflein, tu nun schwenken, / tu uns hin nach Lübeck lenken, |: wo es angefangen hat :|

11. Denn wer all das hat gesehen, / kann getrost nach Hause gehen |: und nehmen sich ein junges Weib :|

Alter Text samt Melodie nach Berg

Das Hutlied

2. Kommst du in eine fremde Stadt / und hast ein schlechten Hut, / und ist kein guter Fetzen dran: / 's macht nichts, nur mit dem Hut! / Nur immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / nur immer mit dem Hut!

3. Berlin, die Spree- und Havelstadt, / wie man sie nennen tut, / ging ich die Straßen auf und ab, / doch immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / doch immer mit dem Hut!

4. Breslau in Schlesien war die Reis', / da war es auch noch gut. / Drei Jahr ich dort in Arbeit stand, / das dankt ich meinem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / ja, immer meinem Hut!

5. In Wien, der alten Kaiserstadt, / da hatt' ich frohen Mut: / Da trägt ein jeder Zimmergesell / auf einem Ohr den Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / auf einem Ohr den Hut.

6. Das Bayernland, das Schwabenland, / die hielten's nicht für gut, / als ich dorthin kam zugereist / mit meinem großen Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / mit meinem großen Hut.

7. In der Schweiz, dem schönen Alpenland, / da waren d'Leut mir gut. / Hab' Zürich, Basel und Bern besucht, / doch immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / doch immer mit dem Hut.

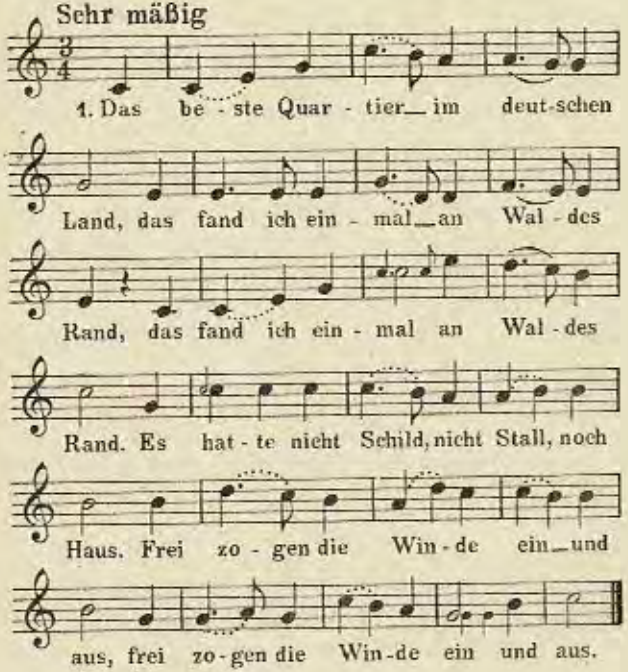
8. In Straßburg, Mainz und Frankfurt auch, / da brachten's mich in d'Wut: / Da sah ich viel von Unsereins, / die trugen keinen Hut, nein nein, nein nein, nein nein, / die trugen keinen Hut.

9. Hannover, Bremen, Hamburg, Kiel, / die machten's wieder gut: / Da trug halt jeder Zimmermann / auf einer Seit' sein' Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / auf einer Seit' sein' Hut.

10. In Kopenhagen war ich auch / dort bei der Meeresflut. / Als ich per Schiff nach Rostock fuhr, / saß immer fest mein Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / saß immer fest mein Hut.

11. Führ' i amol a Weible aus, / no kleid i mi fei gut. / Gang mit ihr au zue Tanz und Schmaus, / aber immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / aber immer mit dem Hut!

Alter schwäbischer Text und Melodie nach Berg

Freiquartier

2. Die Wirtin saß im weichen Moos, | sie hatte Blümlein in ihrem Schoß. | Ein Körblein ihr zur Seite stand / | mit Wein und Brot und allerhand.

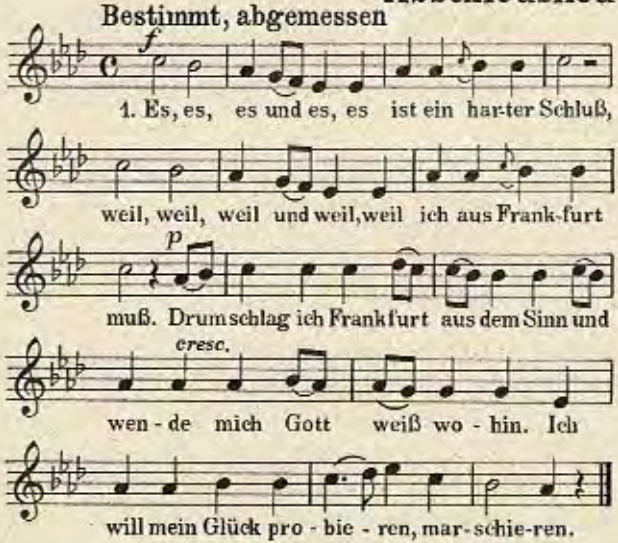
3. „Iß!" sprach sie, „es ist für zwei genug!" | Ihr Schürzlein, das war mein Tafeltuch. | Dann nahm sie die Blumen und lachte dazu: | „Jetzt winden wir Kränzlein, ich und du!" |

4. Und als das Kränzlein gewunden war, |: schlang sie mir's scherzend um Stirn und Haar. :| Der Mond am klaren Himmel steht, |: ein Vöglein zirpt sein Nachtgebet. :|

5. Da küßt mich die Wirtin auf meinen Mund: |: „Gut Nacht! – schlaf wohl! 's ist Bettgeh-Stund!" :| Im grünen Busche am Erlenbach, |: das war ein lustiges Schlafgemach! :|

6. Die Nacht vergeht, der Tag ansteht, |: das Kränzlein hatte der Wind verweht. :| Und Bett und Busch und Wald war leer, |: die liebe Wirtin, ich fand sie nicht mehr. :|

Alter Text vgl. Vogel Melodie 18. Jhdt.

Des Handwerksburschen Abschiedslied

2. |: Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl! :| Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht, / seine Arbeit, die gefällt mir nicht. / Ich will mein Glück probieren, — marschieren.

3. |: Sie, sie, sie und sie, Frau Meisterin, leb sie wohl! :| Ich sag ihr grad frei ins Gesicht, / ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. / Ich will mein Glück probieren, – marschieren.

4. |: Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin, leb sie wohl! :| Hätt' sie das Essen gut angericht', / wär's besser g'wesen, schaden könnt' es nicht. / Ich will mein Glück probieren, – marschieren.

5. |: Er, er, er und er, Herr Vater, leb er wohl! :| Hätt' er die Kreide nicht doppelt geschrieben, / so wäre ich länger dageblieben. / Ich will mein Glück probieren, – marschieren.

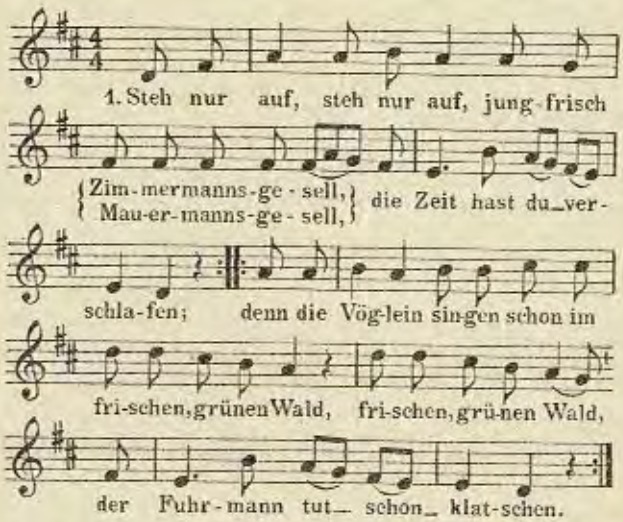
6. |: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfraun, lebet wohl! :| Ich wünsche euch zu guter Letzt / ein andern, der meine Stell' ersetzt. / Ich will mein Glück probieren, – marschieren.

7. |: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! :| Hab ich euch was zu leid getan, / so bitt ich um Verzeihung an. / Ich will mein Glück probieren, – marschieren.

8. |: Der, der, der und der, der Abschied fällt mir schwer. :| Doch fällt mir dies zum Troste ein, / ich kann nicht allzeit bei euch sein. / Das Glück, das muß man führen, – probieren!

9. |: Raus, jetzt, raus und raus, aus Nürnberg muß ich raus! :| Und ob ich werde glücklich sein, / das weiß der liebe Gott allein. / Ich will mein jung frisch Leben – erst leben!

Text 18. Jhdt. Melodie schon 1826 altbekannt

Klatschlied

2. Ei, was frag' ich, ei, was frag' ich nach des Vögeleins Gesang und nach des Fuhrmanns Klatschen! Ich bin ein jung-frisch Zimmermannsgesell, Zimmermannsgesell, muß reisen fremde Straßen.

3. An dem Rheinstrom, an dem Rheinstrom liegt 'ne wunderschöne Stadt, Stadt Mannheim tut sie heißen. Stadt Mannheim ist uns allen wohlbekannt, allen wohlbekannt, da wollen wir hinreisen.

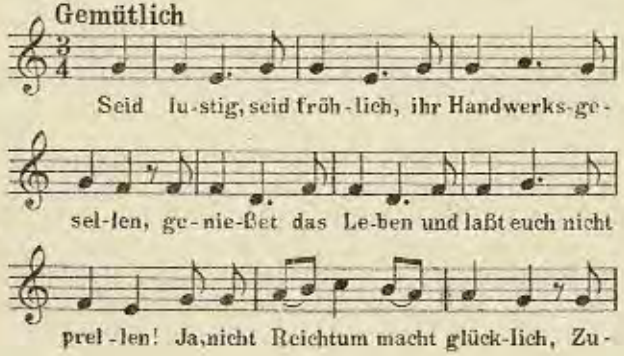
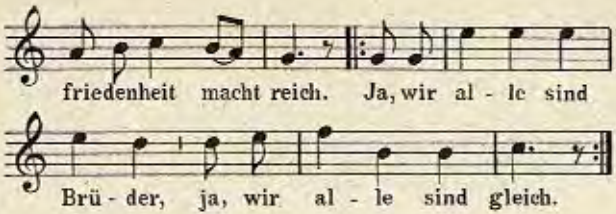
4. Als wir kamen, als wir kamen vor das Heidelberger Tor, die Schildwach' tat ich fragen, wo hier die Herberg der Zimmergesellen sei, Zimmergesellen sei, das sollte sie uns sagen.

5. In der Kapuzinerstraße, auf dem Ritter Sankt Georg, da sollen wir einkehren. Da bringen wir den Gruß nach Zimmermannsgebrauch, Zimmermannsgebrauch, dem Herbergsvater zu Ehren.

6. „Seid willkommen, seid willkommen, meine lieben Zimmerleut! Was wöllet ihr für Weine? Steht euer Sinn zur Arbeit wohl hier, zur Arbeit wohl hier, so schenk' ich euch noch eine.“

7. Ja, zur Arbeit, ja, zur Arbeit sind wir alle schon bereit – auch bei der Herbergsschwester. Allwo die Zimmerleute zünftig sein, zünftig sein, da klopft man mit dem Zollstock drein.

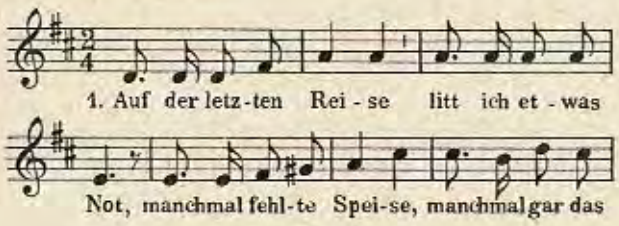
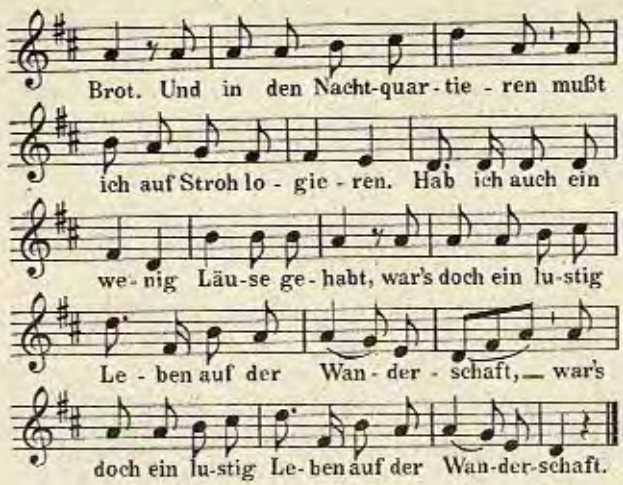
Sehr alter Text Melodie nach Berg

Das Gesellenbundeslied

2. Der Reiche lebt herrlich in seinem Palaste, / der Arme erbärmlich in seinem Moraste. / Doch, nicht Reichtum macht glücklich,–Zufriedenheit macht reich./ Ja, wir alle sind Brüder,– ja, wir alle sind gleich.

3. Wir haben schon Kaiser und Fürsten gesehen, / sie trugen goldne Kronen – und mußten vergehen./ Ja, nicht Reichtum macht glücklich,/–Zufriedenheit macht reich./ Ja, wir alle sind Brüder, – ja, wir alle sind gleich.

4. Drum, Armer, verzag nicht und sei nur geduldig. / Kannst du nicht bezahlen, so bleibst du es schuldig. / Ja, nicht Reichtum macht glücklich, – Zufriedenheit macht reich. / Ja, wir alle sind Brüder,–ja, wir alle sind gleich.

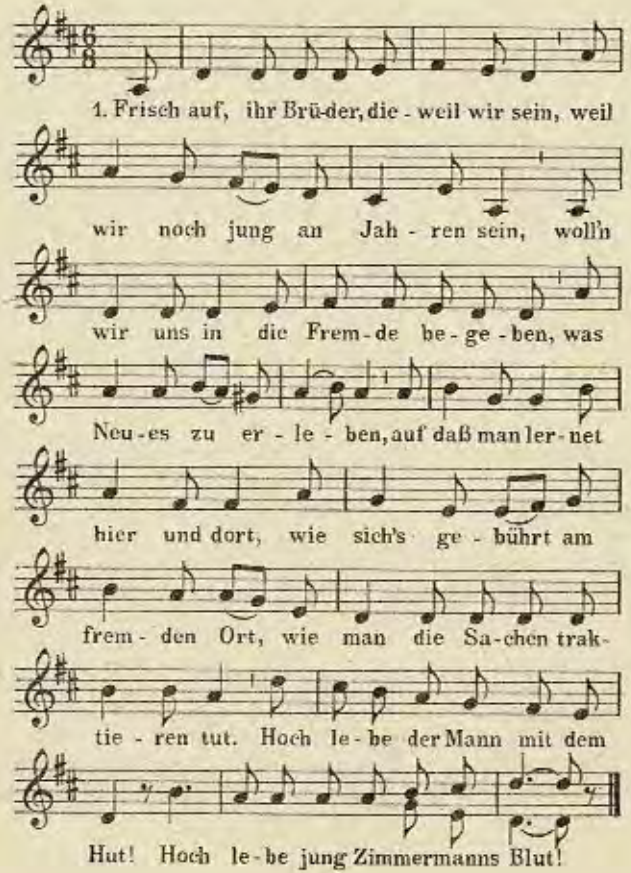
Text 18. Jhdt. samt Melodie nach Berg

Letzte Reise

2. Frohsinn in der Kehle, Schwermut in der Brust, / zog ich manche Straße staubig und verrußt. / Die Stunden sind verflossen, / die ich hab genossen. / Es war doch eine Wonne, es war doch eine Pracht, / es war doch ein lustig Leben auf der Wanderschaft.

3. Sind wir's Reisen müde, sehn' wir uns nach Ruh, / singen wir frohe Lieder, gehn der Heimat zu. / Dort nehmen wir uns ein Weibchen, / das uns Freude macht, / : Das uns versüßt das Leben nach der Wanderschaft. :

4. Sind wir alte Knaben, sind wir alt und schwach, / freu'n uns doch die schönen Jahre der Wanderschaft. / Die Jungen werden sagen nach verflossenen Jahren: / Alter, du hast auch schon etwas mitgemacht / in deinen jungen Jahren auf der Wanderschaft!

Alter Text samt Melodie nach Berg

Der Mann mit dem Hut

2. Kommt man in eine Stadt hinein, / wo uns'res Bleibens scheint zu sein, / wo man was profitieren kann, / da nehmen wir Arbeit an. / Wir hobeln, wir sägen, wir stemmen dabei, / die Arbeit ist uns einerlei, / verlieren den Rock, aber nicht den Hut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

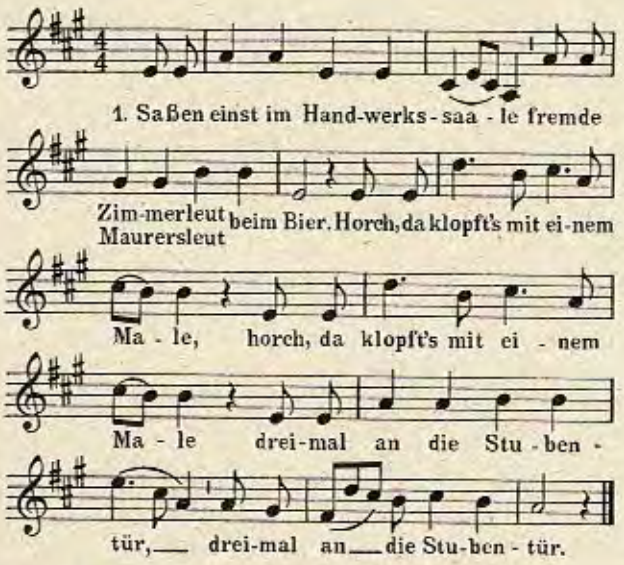
3. Kommt dann der kalte Winter heran, / daß man die Finger kaum rühren kann, / daß uns gefrieret Bau und Bein, / was kann da schöner sein – ? / Da verdrükken wir uns behend / und machen der Arbeit ein End, / versaufen den Rock, aber nicht den Hut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

4. Und kommt ein heißer Sommer heran, / daß man es vor Hitze kaum aushalten kann, / das Bier, das trocknet im Glase ein, / was kann da schöner sein – ? / Da verkrümeln wir uns behend / und machen der Arbeit ein End, / versetzen den Rock, doch nicht den Hut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

5. Doch hat man sechs Mädel in der Stadt, / die man so treu geliebet hat, / daß man von ihnen scheiden muß, / das macht einen traurigen Schluß. / Doch Mädchen, grämt euch nicht so sehr, / es gibt ja der Zimmerer noch viel mehr, / und alle haben heißes Blut! / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

6. Drum laßt uns nicht verdrossen sein, / weil wir noch jung an Jahren sein. / Ob heiß, ob kalt da draußen weht der Wind, / seid lustig, seid fröhlich gesinnt! / Es gibt auch in der Fremde Plätsier, / sei es in Braunschweig oder hier. / Gefochtenes Brot schmeckt doppelt so gut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

Text und Melodie nach Berg

Empfang des Zugereisten

2. „Mit Erlaubnis!" spricht der Fremde, / „ist die Zimmerherberg hier, |: wo ein jeder Zugereiste :| findet stets ein Nachtquatier?" :|

3. „Das ist löblich," spricht ein jeder, / „Kamerad, komm, setz dich her! |: Fort den Stenz und den Berliner, :| heute brauchst du sie nicht mehr." :|

4. „Kamerad, bist du auf Reisen, / sag, wo bist du sonst zu Haus? |: Kannst uns deinen Zettel zeigen? :| |: Hole deine Kundschaft raus!" :|

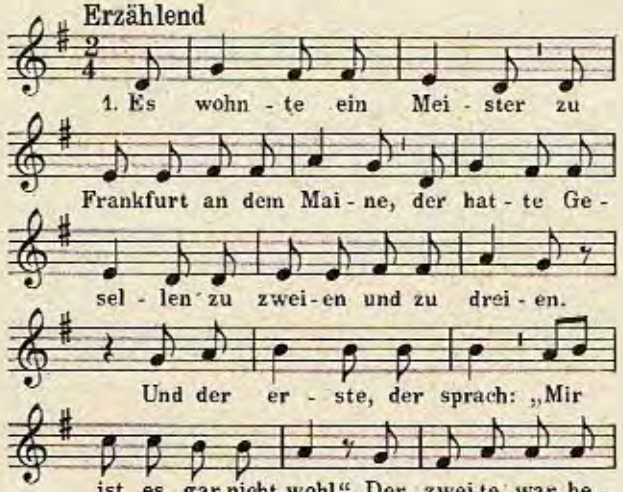
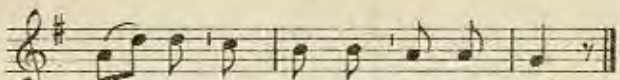
5. „Schleswig-Holstein ist die Heimat, / Hamburg war mein letzter Ort, |: wo es mir gar sehr gefallen. :| Doch es zog mich weiter fort." :|

6. „Faßgesell, laß dich nicht lumpen, / Faßgesell, stich tapfer an, |: daß ein jeder Zugereiste :| sich auch fix beschmoren kann!" :|

7. Einen Rundgang macht der Humpen, / immer wieder: „Auf dein Wohl!" |: O sie lassen sich nicht lumpen, :| und zum Schluß sind alle voll :|

8. Zimmerhandwerk, edles Handwerk, / lebe hoch und immerdar! |: Ei, so mög es immer gehen :| noch so manches liebe Jahr! :|

Altes Zunftlied nach Berg

Das Frankfurt Lied



2. „Gesellen, Gesellen, seid unter uns verschwiegen: / Wir wollen dem Meister die Arbeit lassen liegen: / Wir wollen ein wenig spazieren – zieren gehn, / zu Frankfurt an dem Maine, wo schöne Mädchen gehn."

3. Und als die Gesellen zur Herberg sind gekommen, / da hat sie der Vater mit Freuden aufgenommen: / „Seid willkommen, seid willkommen, ihr Zimmergesellen mein: / Was wollt ihr essen, trinken, was wollt ihr für ein' Wein?"

4. „Zu essen woll'n wir haben den besten Schweinebraten, / und was wir wollen trinken, das ist ja leicht zu raten. / Denn der fränkische Wein, das ist ein guter Wein, / Den woll'n wir alle trinken und dabei lustig sein!"

5. Und als die Gesellen gegessen und getrunken, / da schickte der Meister sein' naseweisen Jungen: / „Gesellen, Gesellen, nach Hause sollt ihr komm'n, / den Abschied sollt ihr haben in einer Viertelstund!"

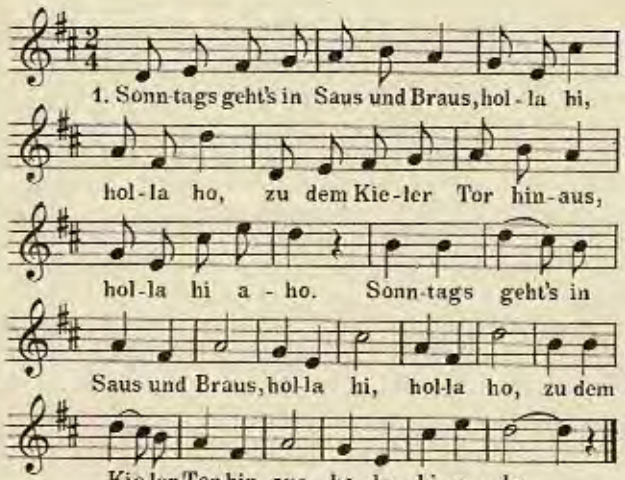
6. Und als die Gesellen nach Hause sind gekommen, / da hat sie der Meister gar patzig aufgenommen: / „Ihr scheint mir die rechten Gesellen zu sein / zum Fressen und zum Saufen, – zur Arbeit hab' ich kein'!"

7. Da schnürten die Gesellen ihr Felleisen auf den Rücken / und wanderten über die Sachsenhäuser Brükken. / Da begegnete ihnen des Meisters Töchterlein: / „Gesellen, wollt ihr reisen, so laßt mich nicht allein!"

8. Der erste, der faßt' sie ans Zipfel-Zapfel-Löckchen. / Der zweite, der faßt' sie ans Zipfel-Zapfel-Röckchen. / Und der dritte, der legte sich oben, oben auf; / da kam der Meister gelaufen und deckt sein Schurzfell drauf.

9. „Ach Meister, ach Meister, was wollen Sie nun haben? Nach dreiviertel Jahren ein'n wunderschönen Knaben? / Der soll werden ein lustiger Zimmerergesell, / doch dieses Mädchen nehm' ich, das nehm' ich auf der Stell'!"

Sehr alter Text; samt Melodie nach Berg

Die lange Woche

2 Montags leben wir auch noch fein, holla hi, holla ho, Gibt's noch Bier und Branntewein, holla hi, aho.

3 Dienstags geht es auch noch an, holla hi, holla ho, kommt der letzte Groschen dran, holla hi, aho.

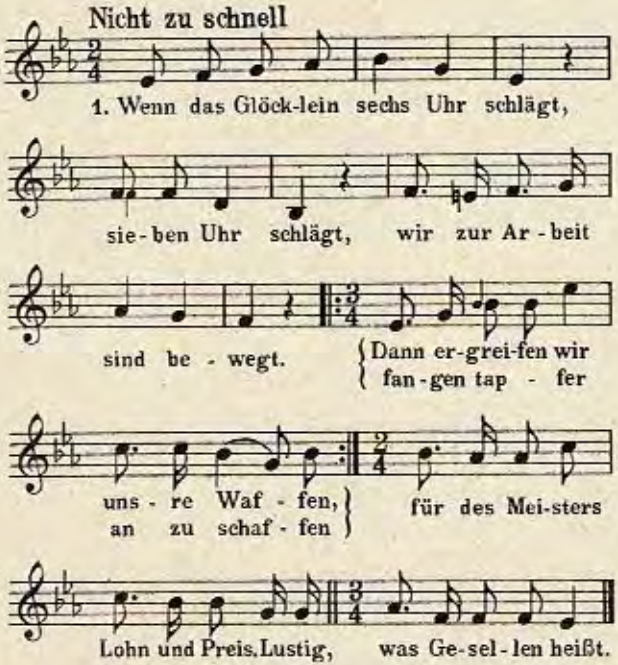
4 Mittwoch ist die halbe Woch', holla hi, holla ho, kriegt mein Portemonnaie ein Loch, holla hi, aho.

5 Donnerstag zu guter Letzt, holla hi, holla ho, wird der letzte Rock versetzt, holla hi, aho.

6 Freitag ist ein schlimmer Tag, holla hi, holla ho, Kohldampf, daß die Schwarte kracht, holla hi, aho.

7 Samstag geht der Teufel los, holla hi, holla ho, gibt es wieder frisches Moos, holla hi aho.

Text und Melodie nach Berg

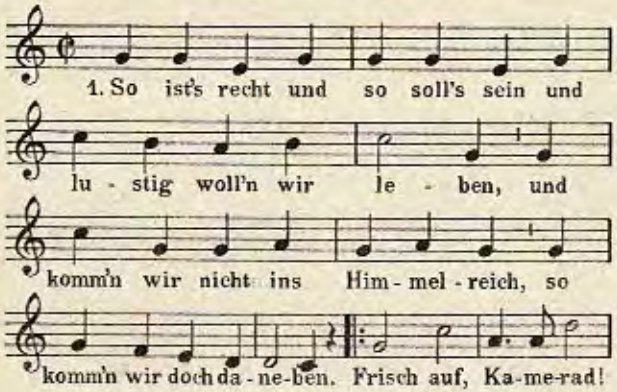
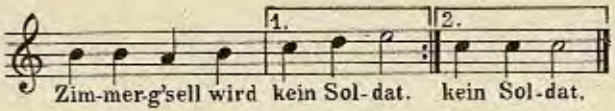
Immer bereit

2. Wenn das Glöcklein acht Uhr schlägt, neun Uhr schlägt, / wir zum Frühstück sind bewegt. / Ei, dann muß der Lehrling laufen, / Bier und Branntwein einzukaufen. / Trinkt ein jeder nach seinem Maß: / Fünf, sechs, sieben und noch ein Glas.

3. Wenn das Glöcklein elf Uhr schlägt, zwölf Uhr schlägt, / wir zum Mittag sind bewegt. / Dann ergreifen wir Messer und Gabeln, / fangen tapfer an zu schnabeln. / 's wird dem Meister angst und bang, / seine Gesellen, die fressen zu lang.

4. Wenn das Glöcklein drei Uhr schlägt, vier Uhr schlägt, / wir zum Vesper sind bewegt. / Ei, da tut die Köchin winken: / „Gesellen, kommt zum Kaffeetrinken!" / Trinkt ein jeder nach seinem Maß: / Fünf, sechs, sieben – oder keine Taß!

5. Wenn das Glöcklein sechs Uhr schlägt, sieben Uhr schlägt, / wir zum Feierabend sind bewegt. / Bald wir in die Stadt verschwinden, / hübsche junge Mädchen aufzufinden. / Bleiben da die halbe – ganze Nacht, / bis das Geld ist durchgebracht.

Text und Melodie altbekannt

Des Zimmerers Wochentage

2. Der Montag, der Montag, der muß gefeiert werden,/ und was vom Sonntag übrigblieb, das muß versoffen werden. |: Frisch auf, usw. :|

3. Am Dienstag, am Dienstag, da kocht die Meist'rin Bohnen, / und tut sie nicht gut Pfeffer rein, soll sie der Teufel holen. |: Frisch auf, usw. :|

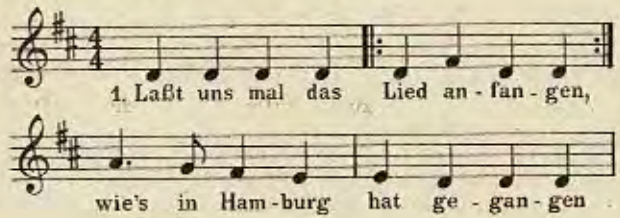
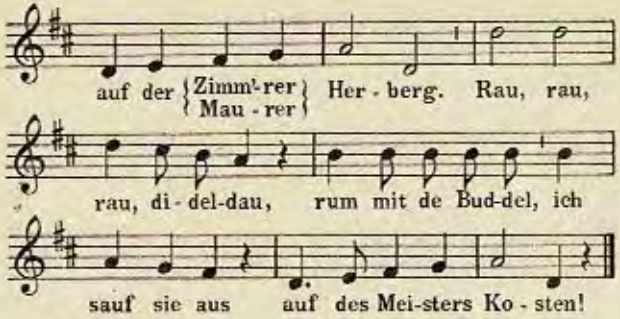
4. Der Mittwoch, der Mittwoch, das ist die halbe Wochen. / Und hat der Meister das Fleisch geschmaust, so kriegen wir die Knochen. |: Frisch auf, usw. :|

5. Am Donnerstag, am Donnerstag, da schlafen wir bis um neune, / dann kommt des Meisters Töchterlein und kneift uns in die Beine. |: Frisch auf, usw. :|

6. Am Freitag, am Freitag, da tun die Meister prahlen. / Doch wenn der liebe Samstag kommt, dann können sie nicht bezahlen. |: Frisch auf, usw. :|

Text nach Berg Weise Kress

Hamburger Herbergslied



2. G'sellen gingen nach |: Altona raus, :| wollten leben in Saus und Braus / auf des Meisters Kosten,/ rau, rau, rau usw.

3. Als sie kamen vors |: Altonaer Tor, :| stand die Bürgerwehr davor / und wollt' sie nit reinlassen. / Rau usw.

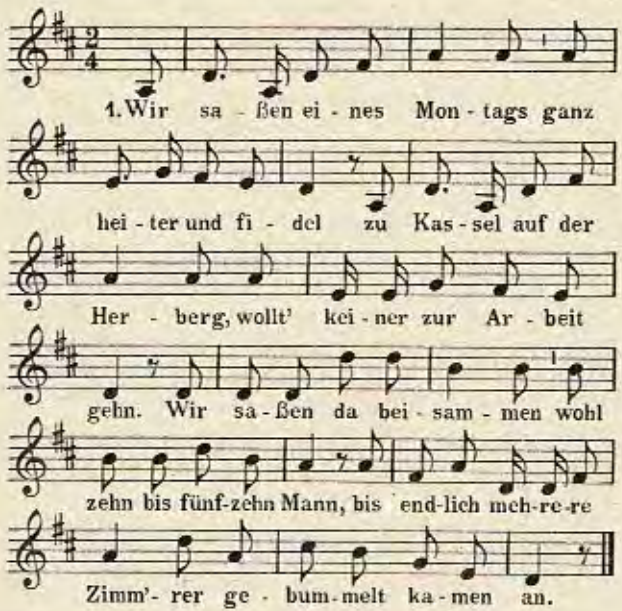
4. Schneidergesellen |: schickten her, :| ob ihnen Hilfe nötig wär, / wollten helfen streiten. / Rau usw.

5. Zimmrergesellen |: schickten zurück :| „Wir brauchen keine Ziegenböck', / die Schlacht ist schon gewonnen!" / Rau usw.

6. Die Meister schickten |: eine Kuh :| den Gesellen nach Altona zu, / die könnten sie verschmausen. / Rau usw.

7. Doch der Durst steigt |: mit dem Raufen :| „Schickt uns auch noch Geld zum Saufen!" / war die zünft'ge Antwort. / Rau usw.

Text und Melodie nach Berg

Das Kasseler Verschüttlied

2. Sie sprachen: „Liebe Brüder, es ist ja heut so schön,/ drum laßt uns doch ein wenig nach Wilhelmshöh' rauf-gehn." / Wir wurden uns bald einig und stimmten zu bereit. / Wir nahmen erst en' Kümmel, der Weg, der war so weit.

3. Wir zogen durch die Straßen, nicht langsam und nicht rasch, / wohl einer hinter dem andern, man nennt's den Gänsemarsch. / Wir zogen durch die Straßen, die Leute blieben stehn. / Die Kasseler Polizisten brauchen uns nicht nachzusehn.

4. Wir kamen an ein Wirtshaus, laßt uns einkehren hier! / Da wollten wir mal trinken und forderten ein Bier. / Der Wirt, der sprach ganz patzig: „Das Bier bekommt ihr nicht. / Ich will hier Ruhe haben, sonst geh ich vor Gericht!"

5. Kaum hatt' er ausgesprochen, lief er zur Tür hinaus, / Er ging zum Bürgermeister, und der war grad zu Haus. / Da gab's nun ein Gemurmel, und alles schrie nach Bier. / Der Kellner wurde garstig und kriegte Schläg' dafür.

6. Da kam der Bürgermeister, und der gebot uns Ruh, / er kriegte seine Schläge noch obendrein dazu. / Er schrie nach dem Gendarmen, der holte Hilf herbei, / wir schlugen ihnen allen die Knochen halb entzwei.

7. Dann begann ein Demolieren, und alles flog herum, / Die Fensterscheiben klirrten, der Ofen, der fiel um. / Der Wirt, der lag am Boden, vom Blute war er rot, / und alle, die ihn sahen, die glaubten, er sei tot.

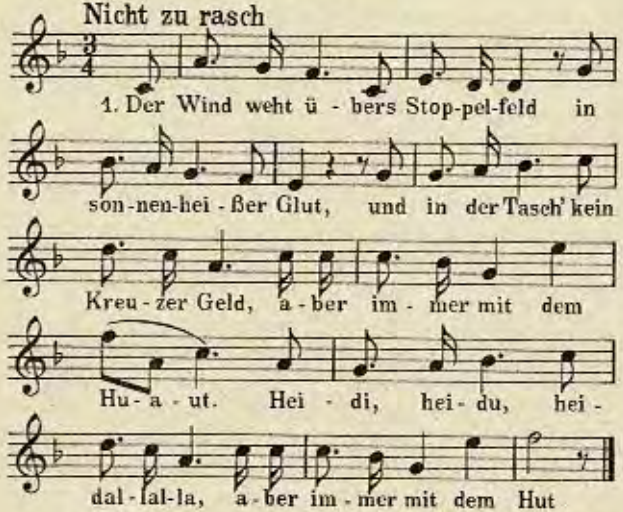
8. Nun wollten wir nach Hause in aller Eile nur, / daß uns ein Droschkenkutscher beinahe überfuhr. / Wir zogen ihn vom Bocke und prügelten ihn zum Lohn, / wir nahmen uns die Droschke und fuhren selbst davon.

9. In Kassel angekommen, war es noch nicht vorbei: / Gendarmen, Polizisten, die liefen gleich herbei. / Dann ging's ans Arretieren, daß wir nun alle flohn, – / doch sieben Mann, die kriegten sie selben Abend schon.

10. Dann wurden die geführet wohl in ein großes Haus, / hinein ging es geschwinde, aber langsam wieder raus. / Sechs Monat' war die Strafe, nach Ziegenhain zu gehn. / Lebt wohl, ihr Kasseler Brüder, bis auf ein Wiedersehn!

Alter Text samt Melodie nach Berg

Geboren mit dem Hut

Nicht zu rasch

2. Was sah ich dort am Wege stehn? / Ein Mädchen voller Glut. / Ich konnt' ihr ins Gesicht nicht sehn, / denn sie trug einen Hut. / Heidi, heidu...

3. Ich sah ja nur ihr halb Gesicht, / sah aus wie Milch und Blut. / Ich sprach zu ihr: „Mein liebes Kind, / ich bin dir herzlich gut!" / Heidi, heidu...

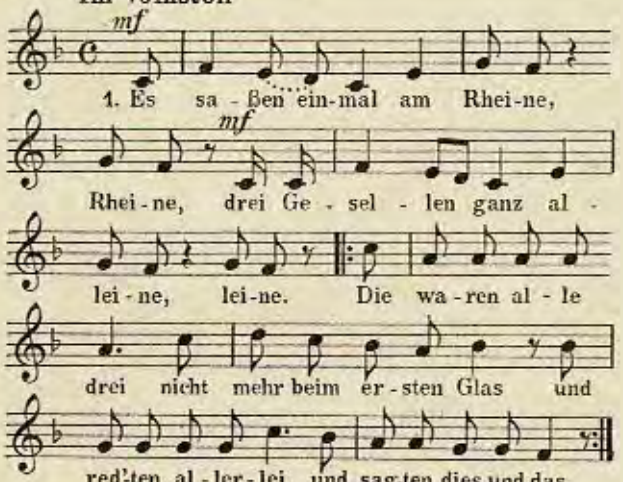
4. Es dauert kaum dreiviertel Jahr, / was doch die Liebe tut! – / gebar sie schon ein Kindelein, / und das trug einen Hut! / Heidi, heidu...

5. Dazu sollt ich der Vater sein, / das war mir gar nicht gut. / Ich hab' sie nur ein einzig Mal / gesehen mit dem Hut. / Heidi, heidu...

6. Da sieht man, wie die Mädchen sind, / sehn aus wie Milch und Blut. / Und eh man es sich recht versieht, / verloren ist der Hut. / Heidi, heidu, heidallalla, / verloren ist der Hut!

Text 19. Jahrhdt. Melodie nach „Deutscher Liederhort"

Dreierlei Meinung

Im Volkston

2. Der Jüngste sprach bedächtig – dächtig –/„Wie trinkt sich's hier so prächtig! – prächtig – / |: Mich kränket nichts als das / – als daß ich auf der Welt / kein Liebchen habe, das / – von Herzen mir gefällt. :|

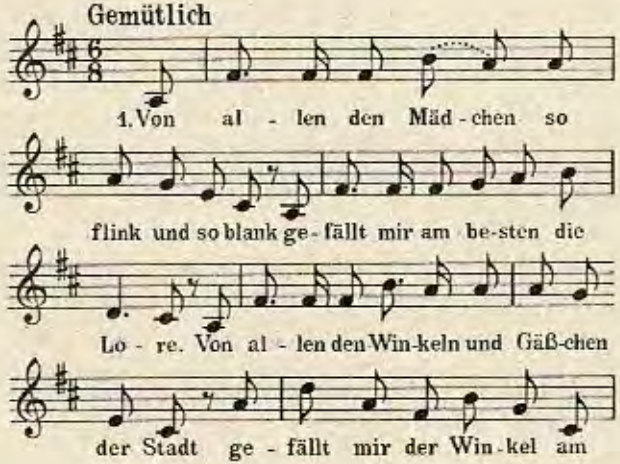
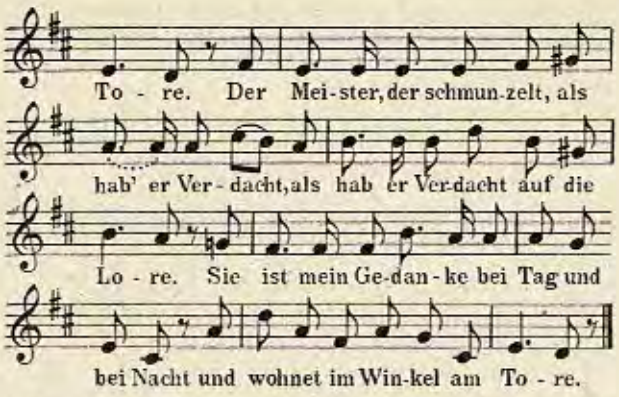
3. Der zweite seufzt beim Weine – Weine – / „Ich wüßte mir wohl Eine – Eine – |: ist hold und schlank von Leib / – die wünscht ich Nacht und Tag / mir wohl zum Zeitvertreib! / – schad, daß sie mich nicht mag!" :|

4. Der dritte, reif an Jahren – Jahren – / sprach also, wohlerfahren – fahren – |: „Wahr' euch der Herre Gott – vor bösem Mißgeschick, / vor Kummer, Durst und Not / – und vor dem Weiberglück! :|

5. Gesetzt, ihr hättet Eine – Eine – / so säßt ihr nicht beim Weine – Weine – |: Denn wer ein Liebchen hat / – und kommt zu spät nach Haus, / bei dem ist's mit dem Wein – und mit der Liebe aus! :|

6. Ich sitze ohne Sorgen – Sorgen – / bis in den hellen Morgen – Morgen – |: mich freuet nichts so sehr / – jetzund beim Weine bloß: / Die ich dereinst gehabt – die bin ich wieder los!" :|

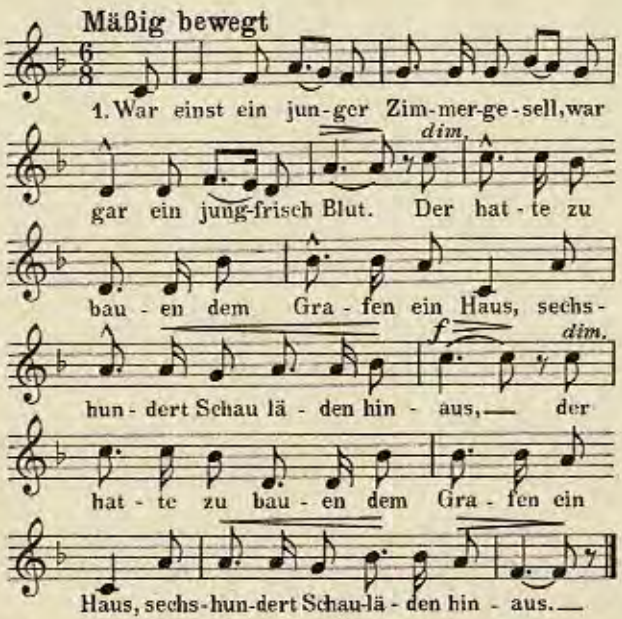
Text nach R. Vogel Volksweise

Die Lore am Tore

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, / so wird mir ganz schwül vor den Augen. / Und hör' ich von weitem ihr leises Klipp-Klapp, / kein Niet oder Band will mir taugen. / Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n, / sie gleichen doch nicht meiner Lore. / Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht / und wohnet im Winkel am Tore.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran, / und strotzt mir das Geld in der Westen, / das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, / ihr geb ich's, bei ihr ist's am besten. / Und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, / ich brächte sie alle zur Lore. / Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht / und wohnet im Winkel am Tore.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran, / nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern, – / dann werd ich jedoch für mein eigenes Geld / hier Bürger und Meister, trotz andern. / Dann werde ich Meister in dieser Stadt, / Frau Meisterin wird meine Lore. / Dann geht es juchheißa! bei Tag und bei Nacht, / doch nicht mehr im Winkel am Tore.

Text H.C. Boie Melodie seit 1835 bekannt

Markgräfin und Zimmergesell

Melodie nach „Deutscher Liederhort"-Band I, „Der Zimmergesell"-seit 1820 in ganz Deutschland bekannt-dieselbe Melodie übernommen vom Kommersbuch, Ausgabe 1919

2. Und als das Haus nun fertig war, / legt' er sich nieder und schlief. / Da kam des Markgrafen junges Weib / zu ihm herein und rief:

3. „Steh auf, steh auf, jung Zimmergesell, / es ist wohl an der Stund: / Hast du so wohl gebaut das Haus, / so küß mich auf den Mund!"

4. Erst wurde er rot, dann wurde ihm heiß, / dann küßten sie sich lang. / Drauf flüsterte die Markgräfin – / (ihm wurde angst und bang):

5. „Steh auf, steh auf, jung Zimmergesell, / es ist nun an der Zeit, / wenn du nun bei mir schlafen willst / an meinem schneeweißen Leib!"

6. „Ach nein, ach nein, Markgräfin fein, / das brächt' uns beiden Schand! / Denn wenn's der Markgraf gar erführ, / müßt' ich wohl meiden das Land."

7. Doch als die beiden beisammen war'n, / – sie meinten, sie wären allein – / da schickte der Teufel das Kammermensch her, / zum Schlüsselloch schaut sie hinein.

8. „Herr Graf, Herr Graf, ach, lieber Herr Graf, komm selber her und schau: / Da küßt der schwarzbraune Zimmergesell / grad deine schneeweiße Frau!

9. Ach Graf, ach Graf, o kommt und seht / die Schand' von eurem Weib! / Es ruht der jung-frisch Zimmergesell / an ihrem schlohweißen Leib!"

10. „Ach Weib, wenn du die Wahrheit sprichst, / gehangen soll er sein! / Den Galgen soll er sich selber erbaun / zu Königsschaffhausen am Rhein!"

11. Und als der Galgen gebauet war, / da führten sie ihn zur Stell. / Er schlug die Äuglein unter sich, / der schwarzbraune Zimmergesell.

12. Und als die Gräfin dies vernahm, / ihren Knappen rief sie herein: / „Mein Pferd sollst du mir satteln schnell / gen Königsschaffhausen am Rhein!"

13. Und als das Pferd gesattelt war, / da ritt sie hinaus gar schnell. / Da stieg die Leiter eben hinan / der schwarzbraune Zimmergesell.

14. Doch als der schwarzbraune Zimmergesell / an der letzten Sprosse kam an, / sprach er: „Ihr lieben, edlen Herrn, / erlaubt ihr ein Wort, sagt an?"

15. „Sagt: Käm die junge Markgräfin / vor Euer Bettlein zu stehn: / Würdet Ihr sie herzen und küssen dann, / oder wollt Ihr sie lassen stehn?“

16. Da sprach zumal ein Edelherr, / ein alter, grauer Mann: / „Ich würde sie herzen und küssen auch / und wollte sie freundlich umfahn.“

17. „Wollt Ihr sie herzen und küssen auch / und wollt Ihr sie freundlich umfahn, / so hat auch der braune Zimmergesell / so Arges nicht getan!“

18. Da sprach der Markgraf selber wohl: / „Wir wollen ihn leben lan! / Ist keiner doch von uns allen hier, / der's nicht auch hätt' getan.“

19. Doch zog er aus seinem Sattel schnell / wohl hundert Dukaten rot: / „Nur – geh mir aus dem Land hinaus, / du findest wohl überall Brot!“

20. Und als er hinausgezogen war / und ging wohl über die Heid, / da ritt ihm die schöne Gräfin nach, / schneeweiß war sie gekleid't.

21. „Wohin, du schwarzbrauner Zimmergesell, / wohin steht dir der Sinn?“ – / „Nach Coblenz will ich reisen behend, / nach Düsseldorf steht mein Sinn.“

22. Was zog sie aus der Tasche schnell? / Vielhundert Dukaten in Gold: / „Nimm's hin, du schöner, du feiner Gesell, / nimm's hin zu deinem Sold!“

23. Was zog sie von ihrem Finger schnell? / Von Gold ein Ringelein! / „Sieh da, sieh da, jung Zimmergesell, / dabei gedenke mein!“

24. „Und wenn dir der Wein zu sauer ist, / so trinke Malvasier. / Doch wenn mein Mündlein dir süßer ist, / so komm nur wieder zu mir!“

25. Ach, wenn doch alle Weiber so wär'n / wie des Markgrafen junges Weib! / Dann hätten wir jungen Zimmergesell'n / die schönste Reisezeit!

Anmerkungen zu „Markgräfin und Zimmergesell“

Das Grundmotiv dieser Begebenheit ist alt. Der älteste Text und die älteste Weise sind niederländischen Ursprungs und erstmals zu finden in dem Druck „Antwerpener Geistliches Liederbuch“ von 1539.

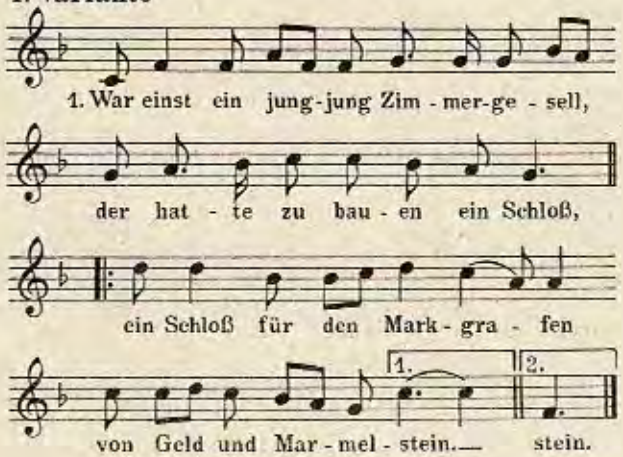
Den heutigen, durchaus nicht einheitlichen Text hat Joh. Wolfgang v. Goethe 1771 im Elsaß notiert. Die Zahl der Strophen und die Logik des Vorganges wechseln in den verschiedenen Fassungen sehr stark.

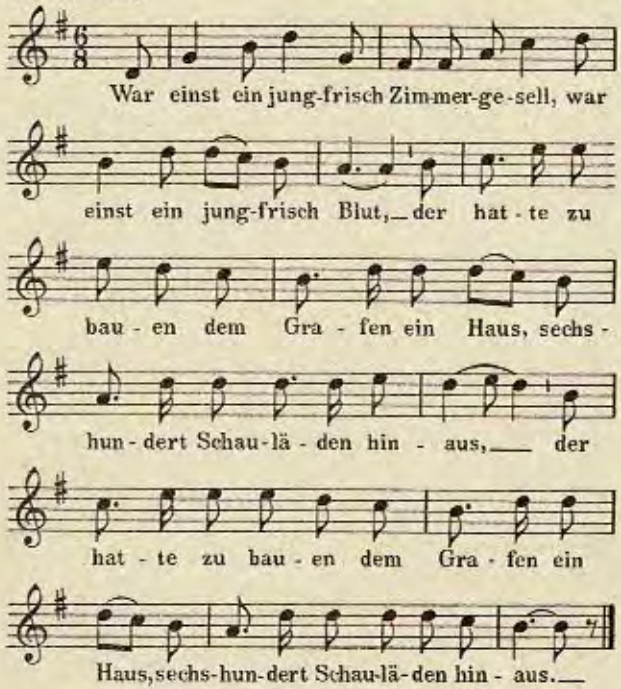
Unsere Textfassung ist unter sinnvoller Verwendung der verschiedenen Fassungen so gewählt, daß der Gesang in 25 Strophen alles Wesentliche der Überlieferung enthält.

Unter Schaffhausen ist gemeint das stattliche Dorf und die frühere Königspfalz Königsschaffhausen zwischen Kaiserstuhl und Rhein.

Die von uns bevorzugte Melodie („Im schwarzen Walfisch zu Askalon“) ist entnommen dem „Allgemeinen Deutschen Kommersbuch“ in der 111. Ausgabe von Silcher-Erk von 1919, nach Nr. 614: „Der Zimmergesell“, Seite 558.

Eine andere Melodie findet sich in „Deutscher Liederhort“, Band I, Seite 448, zu Nr. 129 „Der Zimmergesell gehangen“. Text und Weise gehen so:

1. Variante

Die weitere Variation stammt aus der Überlieferung der Zimmereifach-schule Fritz Kress, Tübingen-Lustnau, und geht so:

2. Variante

Morgenwanderung

1. Wer recht in Freuden wandern will, / der geh der Sonn' entgegen! / Da ist der Wald so kirchenstill, / kein Lüftchen mag sich regen. / Noch sind nicht, noch sind nicht die Lerchen wach, / nur im hoh – nur im hohen Gras der Bach / singt leise den Morgensegen.

2. Da zieht die Andacht wie ein Hauch / durch alle Sinnen leise. / Da pocht ans Herz die Liebe auch / in ihrer stillen Weise. / Pocht und pocht, pocht und pocht, bis sich's erschließt / und die Lipp–und die Lippe überfließt / von lautem, jubelndem Preise.

3. Und plötzlich läßt die Nachtigall / im Busch ihr Lied erklingen. / In Berg und Tal erwacht der Schall / und will sich aufwärts schwingen. / Und der Morg–und der Morgenröte Schein / stimmt in licht – stimmt in lichter Glut mit ein: / Laßt uns dem Herrn lobsingen!

Text Emanuel Geibel Melodie Gustav Klauer

Wanderschaft

1. Der Mai ist gekommen, / die Bäume schlagen aus. / Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! / Wie die Wolken dort wandern / am himmlischen Zelt! / So steht auch mir / der Sinn in die weite, weite Welt!

2. Herr Vater, Frau Mutter, / daß Gott euch behüt! / Wer weiß, wo in der Ferne / mein Glück mir noch blüht. / Es gibt so manche Straße, / wo noch nie ich marschiert; / Es gibt so manchen Wein, / den ich nie noch probiert.

3. Frisch auf drum, / frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl! / Wohl über die Berge, / wohl durch das tiefe Tal! / Die Quellen erklingen, / die Bäume rauschen all. / Mein Herz ist wie 'ne Lerche / und stimmet ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, / da kehr ich durstig ein: / „Herr Wirt, ja, Herr Wirt, / eine Kanne blanken Wein!" / Ergreife die Fiedel, / du lustiger Spielmann, du! / Von meinem Schatz das Liedel, / das singe ich dazu.

5. Und find ich keine Herberg, / so liege ich zur Nacht / wohl unter blauem Himmel, / die Sterne halten Wacht. / Im Winde die Linde, / die rauscht mich ein gemach. / Es küsset in der Frühe / das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, / du freie Burschenlust! / Da wehet Gottes Odem / so frisch in die Brust! / Da singet und jauchzet / das Herz zum Himmelszelt: / Wie bist du doch so schön, / o du weite, weite Welt!

Text Emanuel Geibel Melodie Justus Lyra

Das Wandern

1. Das Wandern ist des Müllers Lust, / das Wandern ist des Müllers Lust, / das Wandern. / Das muß ein schlechter Müller sein, / dem niemals fiel das Wandern ein, / dem niemals fiel das Wandern ein, / das Wandern.

2. Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser haben wir's gelernt, / vom Wasser. / Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, / ist stets auf Wanderschaft bedacht, / ist stets auf Wanderschaft bedacht, / das Wasser.

3. Das sehn wir auch den Rädern ab, / das sehn wir auch den Rädern ab, / den Rädern, / die gar nicht gerne stille stehn / und sich mein Tag nicht müde drehn, / und sich mein Tag nicht müde drehn, / die Räder.

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind, / die Steine selbst, so schwer sie sind, / die Steine, / sie tanzen mit den muntern Reihn / und wollen gar noch schneller sein, / und wollen gar noch schneller sein, / die Steine.

5. O Wandern, Wandern, meine Lust! / O Wandern, Wandern, meine Lust! / O Wandern! / Herr Meister und Frau Meisterin, / laßt mich in Frieden weiterziehn, / laßt mich in Frieden weiterziehn / und wandern!

Text Wilhelm Müller Melodie K. Fr. Zöllner

Der Wanderer

1. Ein Sträußchen am Hute, / den Stab in der Hand, / zieht rastlos der Wandrer von Lande zu Land; / er zieht viele Straßen, / er sieht manchen Ort, – / doch fort muß er wieder, / an en' anderen Ort, – / doch fort muß er wieder, / an en' anderen Ort.

2. So liebliche Blumen / am Wege auch stehn, / der Wandrer muß eilends vorübergehn. / Sie blühen so herrlich! / sie winken ihm hin, – / doch fort muß er wieder, / muß weiter noch ziehn; / doch fort muß er wieder, / muß weiter noch ziehn.

3. Wohl sieht er ein Häuschen / am Wege da stehn, / umkränzet von Blumen und Trauben so schön. / Hier könnt's ihm gefallen, / er wünscht, es wär sein, – / doch fort muß er wieder, / die Welt aus und ein, / doch fort muß er wieder, / die Welt aus und ein.

4. Ein liebliches Mädchen, / das redet ihn an: / „Sei freundlich willkommen, du Wandersmann!“ / Sie sieht ihm ins Auge, / er drückt ihr die Hand, – / doch fort muß er wieder / in ein anderes Land; / doch fort muß er wieder in ein anderes Land.

5. Es bietet das Leben / ihm manchen Genuß, das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß. / Dann steht er am Grabe / und schauet zurück: / Was hab ich genossen vom irdischen Glück? / Was hab ich genossen vom irdischen Glück?

Text Konrad Rotter Melodie Friedrich Silcher

Weihelied

1. Brüder, reicht die Hand zum Bunde! / Diese schöne Feierstunde / führ uns hin zu lichten Höhn! / Laßt, was irdisch ist, entfliehen! / Unsrer Freundschaft Harmonien / dauern ewig, fest und schön, / dauern ewig, fest und schön!

2. Preis und Dank dem Weltenmeister, / der die Herzen, der die Geister / für ein ewig Wirken schuf! / Licht und Recht und Tugend schaffen / durch der Wahrheit heilge Waffen, / sei uns heiliger Beruf, / sei uns heiliger Beruf!

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, / Menschen all in Ost und Westen, / wie im Süden so im Nord: / Wahrheit suchen, Tugend üben, / Gott und Menschen herzlich lieben, / das sei unser Losungswort, / das sei unser Losungswort!

Hymnus von W. A. Mozart 1719

Heiterer Lebenslauf

1. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Liederklang. / Ein frohes Lied aus heitrer Brust macht froh den Lebensgang. / Man geht bergaus, man geht bergein, / heut grad und morgen krumm, – / durch Sorgen wird's nicht anders sein, / was kümmre ich mich drum! / Heida! Juch-he! drum kümmr' ich mich nichts drum! / Heida! Juch-he! drum kümmr' ich mich nichts drum.

2. Das Leben wird, der Traube gleich, gekeltert und gepreßt. / So gibt es Most, wird freudenreich und feiert manches Fest. / Drum zag ich nicht, engt mir die Brust / des Schicksals Unmut ein: / Bald braus' ich auf in Lieb und Lust / und werde reiner Wein! / Heida, Juch-he! drum kümmr' ich mich nichts drum.

3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt / sich schon das junge Blut. / Doch wo ein Herz voll Freude schlägt, / da ist die Zeit noch gut. / Herein, herein, du lieber Gast, / du, Freude, komm zum Mahl! / Würz uns, was du bescheret hast, / kredenze den Pokal! / Heida! Juch-he! drum kümmr' ich mich nichts drum.

4. Weg, Grillen, – wie's in Zukunft geht / und wer das Zepter führt; / das Glück auf einer Kugel steht / und wunderbar regiert. / Die Krone nehme Bacchus hin, / nur der soll König sein! / Und Freude sei die Königin, / die Residenz am Rhein! / Heida! Juch-he! drum kümmr' ich mich nichts drum.

5. Beim großen Faß zu Heidelberg, / da sitze der Senat, / und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rat! / Der Herrn Minister Regiment / soll beim Burgunderwein, / der Kriegsrat und das Parlament / soll beim Champagner sein! / Heida! Juch-he! drum kümmr' ich mich nichts drum.

6. So sind die Rollen ausgeteilt / und alles wohl bestellt. / So wird die kranke Zeit geheilt / und jung die alte Welt. / Der Traube Saft kühlt heiße Glut, / drum leb' des Bacchus Reich: / ein Zechermut ein wahrer Mut: / der Wein macht alles gleich! / Heida! Juch-he! der Wein macht alles gleich!

Nach August Mahlmann

Der schönste Traum

1. Im grünen Wald, da wo die Drossel singt, Drossel singt, / und durch's Gebüsch das muntre Rehlein springt, / Rehlein springt, / wo Tann und Fichte steh'n am Waldessaum, / erlebt ich meiner Jugend schönsten Traum.

2. Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach, klaren Bach, / indeß der Kuckuck aus dem Walde lacht, Walde lacht. / Der Jäger zielt schon hinter'm Tannenbaum, / das war des Rehleins letzter Lebenstraum.

3. Getroffen war's und sterbend lag es da, lag es da, / das man vorhin noch munter hüpfen sah, hüpfen sah. / Da trat der Jäger aus des Waldes Saum / und sprach: „Das Leben ist ja nur ein Traum!"

4. Gar viele Jahre sind wohl schon entfloh'n, schon entfloh'n, / die er verlebt als junger Weidmanns Sohn, Weidmanns Sohn; / er nahm die Büchse, schlug sie an den Baum / und sprach: „Das Leben ist ja nur ein Traum!"

Jägerlied

1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, / im tiefen Wald das Reh, / den Adler auf der Klippe Horst, / die Ente auf dem See. / Kein Ort, der Schutz gewähren kann, / wo meine Büchse zielt, / und dennoch hab ich harter Mann / die Liebe auch gefühlt.

2. Kampiere oft zur Winterzeit / in Sturm und Wetternacht, / hab überreift und überschneit / den Stein zum Bett gemacht. / Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, / vom Nordwind unberührt, / und dennoch hat die harte Brust / die Liebe auch gespürt.

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, / der Wolf mein Kampfgespan. / Der Tag geht mir mit Hundsgebell, / die Nacht mit Hussa an. / Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier / den schweißbedeckten Hut, / und dennoch schlug die Liebe mir / ins wilde Jägerblut.

Nach F. v. Schober

Gold und Silber

1. Gold und Silber lieb ich sehr, / kann's auch gut gebrauchen; / hätt ich nur ein ganzes Meer, / mich hineinzutauchen! 's braucht nicht grad geprägt zu sein, / hab's auch so ganz gerne, / sei's des Mondes Silberschein, / sei's das Gold der Sterne, / sei's des Mondes Silberschein, / sei's das Gold der Sterne.

2. Doch viel schöner ist das Gold, / das vom Lockenköpfchen / meines Liebchens niederrollt / in zwei blonden Zöpfchen. / Darum, du, mein liebes Kind, / laß uns herzen, küssen, |: bis die Locken silbern sind / und wir scheiden müssen. :|

3. Seht, wie blinkt der goldne Wein / hier in meinem Becher! / Horcht, wie klingt so silberrein / froher Sang der Zecher! / Daß die Zeit einst golden war, / will ich nicht bestreiten, |: denk ich doch im Silberhaar / gern der goldnen Zeiten! :|

Text August Schnezler Volksweise

Hobellied

1. Da streiten sich die Leut herum / oft um den Wert des Glücks. / Der eine heißt den andern dumm, / am End weiß keiner nix. / Da ist der allerärmste Mann / dem andern viel zu reich: / Das Schicksal setzt den Hobel an / und hobelt beide gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt / in allem glücklich sein. / Doch wird man nur ein wenig alt, / da gibt man sich schon drein. / Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! / das bringt mich nicht in Wut: / Da klopf ich meinen Hobel aus / und denk: du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, / und zupft mich: Brüderl, kumm! / Da stell ich mich ein wenig taub / und schau mich gar nicht um. / Doch sagt er: „Lieber Valentin, / mach keine Umständ, geh!" / so leg ich meinen Hobel hin / und sag der Welt ade!

Text Ferdinand Raimund Melodie Konradin Kreutzer

Heute ist heut

1. Was die Welt morgen bringt, / ob sie mir Sorgen bringt, / Leid oder Freud? / Komme, was kommen mag, / Sonnenschein, Wetterschlag – |: Morgen ist auch ein Tag, / heute ist heut! :|

2. Wenn's dem Geschick gefällt, / sind wir in alle Welt / morgen zerstreut. / Drum laßt uns lustig sein! / Wirt, roll das Faß herein! |: Mädel schenk ein, schenk ein: / heute ist heut! :|

3. Ob ihren Rosenmund / morgen schön Hildegund / anderen heut, – / darnach ich nimmer frag; / das schafft mir keine Plag: |: Wenn sie mich heut' nur mag: / heute ist heut! :|

4. Brüder, stoßt an und singt! / Morgen vielleicht erklingt / Sterbegeläut. / Wer weiß, ob nicht die Welt / morgen in Schutt zerfällt? |: Wenn sie nur heut' noch hält! / heute ist heut! :|

Text Rudolf Baumbach Melodie V. E. Becker

Röslein auf der Heide

1. Sah ein Knab ein Röslein stehn, / Röslein auf der Heiden, / war so jung und morgenschön. / Lief er schnell, es nah zu sehn, / sah's mit vielen Freuden. / Röslein, Röslein, Röslein rot, / Röslein auf der Heiden!

2. Knabe sprach: Ich breche dich, / Röslein auf der Heiden! / Röslein sprach: Ich steche dich, / daß du ewig denkst an mich, / und ich will's nicht leiden! / Röslein, Röslein, Röslein rot, / Röslein auf der Heiden!

3. Und der wilde Knabe brach / 's Röslein auf der Heiden. / Röslein wehrte sich und stach, – / half ihm doch kein Weh und Ach, / mußt es eben leiden. / Röslein, Röslein, Röslein rot, / Röslein auf der Heiden.

Text J. W. v. Goethe Melodie Werner-Schubert

Treue Liebe

1. Ach, wie ist's möglich dann, / daß ich dich lassen kann, – / hab dich von Herzen lieb, / das glaube mir! / Du hast die Seele mein / so ganz genommen ein, / daß ich kein' andre lieb / als dich allein.

2. Blau ist ein Blümelein, / das heißt Vergißnichtmein! / Dies Blümlein leg ans Herz / und denke mein! / Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, / wir sind an Liebe reich; / denn die stirbt nie bei mir, / das glaube mir!

3. Wär ich ein Vögelein, / bald wollt ich bei dir sein, / scheut' Falk und Habicht nicht, / flög schnell zu dir. / Schöß mich ein Jäger tot, / fiel ich in deinen Schoß, – / sähst du mich traurig an, / gern stürb' ich dann.

Fassung W. v. Chezy Alte Weise

Liebesprobe

1. Wo e klei's Hüttle steht, / ist e klei's Gütle; / wo e klei's Hüttle steht, / ist e klei's Guet. / Und wo viel Buebe sind, Maidli sind, Buebe sind, / do ist's halt liebli, / do ist's halt guet.

2. Liebli ist's überall, liebli auf Erde, / liebli ist's überall, / lustig im Mai. / Wenn es nur mögli wär, z'mache wär, mögli wär, / mein müeßt du werde, / mei müeßt du sei.

3. Wenn zu meim Schätzle kommst, / tue mer's schön grüeße! / Wenn zue meim Schätzle kommst, / sag em viel Grüeß! / Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht – / sag: auf zwei Füeße, – / sag: auf zwei Füeß!

4. Und wenn es freundli ist, / sag: i sei g'storbe,– / und wenn es lache tuet, / sag: i hätt g'freit. / Wenn's aber weine tuet, klage tuet, weine tuet, / sag: i komm morge, – / sag: i komm heut!

5. Maidle, trau nit so wohl, / du bist betroge! / Maidle, trau nit sowohl, / du bist in G'fohr: / daß i di gar net mag, nemme mag, gar net mag, / sell isch verloge, / sell isch net wohr!

Schwäbischer Text Schwäbische Weise

Untreue

1. In einem kühlen Grunde, / da geht ein Mühlenrad. / Mein Liebchen ist verschwunden, / das dort gewohnet hat. / Mein Liebchen ist verschwunden, / das dort gewohnet hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, / gab mir einen Ring dabei. |: Sie hat die Treu gebrochen, / das Ringlein sprang entzwei. :|

3. Ich möcht' als Spielmann reisen / weit in die Welt hinaus, |: möcht singen meine Weisen / und gehn von Haus zu Haus. :|

4. Ich möcht' als Reiter fliegen / wohl in die blut'ge Schlacht, |: um stille Feuer liegen / im Feld bei dunkler Nacht. :|

5. Hör' ich das Mühlrad gehen, / ich weiß nicht, was ich will, – |: ich möcht am liebsten sterben, / dann wär's auf einmal still. :|

Text Joseph von Eichendorff Melodie Fr. Glück

Das stille Tal

1. Im schönsten Wiesengrunde / ist meiner Heimat Haus. / Da zog ich manche Stunde / ins Tal hinaus. Dich, mein stilles Tal, / grüß ich tausendmal. / Da zog ich manche Stunde / ins Tal hinaus.

2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, / wo alles Lust und Klang. / Das ist mein herbstes Leiden, / mein letzter Gang. / Dich, mein stilles Tal, / grüß ich tausendmal. / Das ist mein herbstes Leiden, / mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, in Tales Grunde / will ich begraben sein. / Singt's mir zur letzten Stunde / beim Abendschein! / Dich, mein stilles Tal, / grüß ich tausendmal. / Singt's mir zur letzten Stunde / beim Abendschein!

Volkslied aus dem 18. Jhdt. Bearbeitung Ferd. Langer

Sehnsucht nach dem Rhein

1. Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen / so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt; / dort, wo die blauen Trauben saftig schwellen / und frischer Most des Winzers Müh versüßt: / dort möcht ich sein, / dort möcht ich sein, / bei dir, du Vater Rhein, / an deinen Ufern möcht ich sein!

2. Ach, könnt ich dort in leichter Gondel schaukeln, / ach, hört ich dort ein mildes Winzerlied, / dann würden schönre Bilder mich umgaukeln, / als sie der Elster flaches Ufer sieht. / Dort möcht ich sein, / dort möcht ich sein, / wo deine Welle rauscht, / wo's Echo unterm Felsen lauscht!

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen / sich freundlich drängen um die Phantasie, / dort ist – denn meine Sehnsucht kann nicht trügen – / dort ist das Land der schönen Poesie. / Dort möcht ich sein, / dort möcht ich sein, / bei dir, du Vater Rhein, / wo Sagen sich an Sagen reihn.

4. Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben / und jedes bringt die alten Wunder mit; / den kräftgen Ritter seh ich wieder leben, / er sucht das Schwert, womit er oftmals stritt. / Dort möcht ich sein, / dort möcht ich sein, / wo Burgen auf den Höhn / wie alte Leichensteine stehn.

5. Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln, / wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht träumt; / will freudig eilen zu den Rebenhügeln, / wo die Begeisterung aus Pokalen schäumt. / Bald bin ich dort, / bald bin ich dort – / und du, mein Vater Rhein, / stimmst froh in meine Wünsche ein!

Text und Melodie G. Schmitt

Abschiedslied

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus, / Städtele naus – und du, mein Schatz, bleibst hier? / Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, / wiederum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir! / Kann i gleich net allweil bei dir sein, / han i doch mein Freud an dir. / Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, / wiederum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir!

2. Wie – du weinst? wie – du weinst, daß i wandere muß, / wandere muß, wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei? / Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, / Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. / Denk doch net, wenn i ein' andre sieh, / no sei mein Lieb vorbei. / Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, / Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu!

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt, / Träubele schneidt, stell i hier mi wiederum ein. / Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, / Schätzele noch, so soll die Hochzit sein. / Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, / da g'hör i mein und dein. / Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, / Schätzele noch, so soll die Hochzit sein!

Text H. Wagner Schwäbische Weise

Nun ade

1. Nun ade, du mein lieb Heimatland, / lieb Heimatland, ade! / Es geht jetzt fort zum fernen Strand, / lieb Heimatland, ade! / Und so sing ich denn mit frohem Mut, / wie man singet, wenn man wandern tut: / Lieb Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, / lieb Heimatland, ade! / Wie du grüßest mich mit Feld und Au, / lieb Heimatland, ade! / Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn; / doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin. / Lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, / lieb Heimatland, ade! / Bist traurig, daß ich wandern muß, / lieb Heimatland, ade! / Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, / da grüß ich dich zum letzten Mal: / Mein Heimatland, ade!

Text August Disselhoff Westfälische Weise

Der Lindenbaum

1. Am Brunnen vor dem Tore / da steht ein Lindenbaum. / Ich träumt' in seinem Schatten / so manchen süßen Traum. / Ich schnitt in seine Rinde / so manches liebe Wort. / Es zog in Freud und Leide zu ihm mich immerfort, / zu ihm mich immerfort.

2. Ich mußt auch heute wandern / vorbei in dunkler Nacht. / Da hab ich noch im Dunkel / die Augen zugemacht. / Und seine Zweige rauschten, / als riefen sie mir zu: / Komm her, zu mir, Geselle, / hier findst du deine Ruh, / hier findst du deine Ruh.

3. Die kalten Winde bliesen / mir grad ins Angesicht. / Der Hut flog mir vom Kopfe,- / ich wendete mich nicht. / Nun bin ich manche Stunde / entfernt von jenem Ort, / doch immer hör ich's rauschen: / Du fändest Ruhe dort, / du fändest Ruhe dort.

Text Wilhelm Müller Melodie Fr. Schubert

Die Loreley

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, / daß ich so traurig bin. / Ein Märchen aus uralten Zeiten, / das kommt mir nicht aus dem Sinn. / Die Luft ist kühl, und es dunkelt, / und ruhig fließt der Rhein,- / der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet / dort oben wunderbar. / Ihr goldnes Geschmeide blitzet, / sie kämmt ihr goldenes Haar. / Sie kämmt es mit goldenem Kamme / und singt ein Lied dabei: / das hat eine wundersame,/gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe / ergreift's mit wildem Weh. / Er schaut nicht die Felsenriffe, / er schaut nur hinauf in die Höh. / Ich glaube, die Wellen verschlingen / am Ende Schiffer und Kahn- / Und das hat mit ihrem Singen / die Loreley getan.

Text Heinrich Heine Melodie Friedrich Silcher

Schlaflied

1. Guten Abend, gut Nacht, / mit Rosen bedacht, / mit Näglein besteckt, / schlüpf unter die Deck! / Morgen früh, wenn Gott will, / wirst du wieder geweckt. / Morgen früh, wenn Gott will, / wirst du wieder geweckt.

2. Guten Abend, gut Nacht, / von Englein bewacht, / die zeigen im Traum / dir Christkindleins Baum. / Schlaf nun selig und süß, / schau im Traum s'Paradies! / Schlaf nun selig und süß, / schau im Traum s'Paradies!

Nach Johannes Brahms

]

1
b
f
l
n
2
N
n
n
d
3
D
N
d
d
T

I

1.
t
k
e
B

Universitätsdruckerei H. Stürtz AG., Würzburg